A sc.
579
s

ffc.
579 3
Elüttern

Blätter

der

Andacht und Erbauung

für

Jungfrauen

der gebildeteren Stände.

Augsburg.
Verlag von George Jaquet's Verlagsbuchhandlung.
1846.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.
168. A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Diese wenigen Blätter, die Frucht müßiger Stunden, habe ich auch nur mit Wenigem, Einzelnes in denselben betreffend, zu bevorworten.

„Die heilige Messe" ist dem wesentlichen Inhalte nach aus dem Meßbuche genommen; damit die Betende wisse, in welchem Sinne und auf welche Weise der Priester das heilige Opfer am Altare begehe, und damit auch sie in demselben Geiste ihr Gemüth zu Gott erhebe. —

Das Gedicht „das Madonnenbild" bezieht sich auf das bekannte Gemälde von Murillo (herzoglich Leuchtenb. Gem. Samml.), welches in gelungenen Steindrücken hiesiger Künstler sehr verbreitet ist. —

Eben so wurde durch die erhabene Feier der heiligen Charwoche, während welcher in der St. Michaels-

kirche das leuchtende Kreuz erhöht ist und die Gesänge trefflicher Meister, wie die eines Orlando de Lasso und unsers trefflichen Ett, erschallen, der Abschnitt „das Kreuz" veranlaßt. —

Und so bleibt denn mein inniger Wunsch, im zarten Busen der Jungfrau möge das Gefühl der Andacht erwachen, sie möge sich in christlicher Weise erbauen, wenn sie dieß Büchlein zur Hand nimmt; Religion ist ja die trauteste Freundin und Führerin im Leben, und, wie Herder sagt, „das Einzige, was „uns nicht verläßt, wenn Alles einst zurückbleibt." —

Dr. W. Mair.

Inhalt

	Seite
Morgenlied	1
Morgenandacht	4
Gott der Allmächtige	7
Christus am Kreuze	8
Die heilige Messe	9
Christliche Bilder. I. II. (Weihnachten)	20
Der Gruß des Engels	22
Glaube, Hoffnung und Liebe	23
Christliche Bilder. III. IV. (Ostern)	31
Ode an Gott	33
Communionandacht	35
Christliche Bilder. V. VI. (Pfingsten)	40
Das Gebet des Herrn	42
Sehnsucht	47
Das Gebot der Liebe	50
Das Kirchlein	54
Um Mitternacht	55
Zukunft	56
Am Geburtstage	57
Das Madonnenbild	61
Das Kreuz	64
Frage	67

Rückerinnerung 68
Der blinde Bettler 70
Abendlied 73
Abendandacht 75
Gute Nacht 77
Elegie 78
Trost in Leiden 82
Unsre Zuversicht 86
Am Silvesterabend 87
In der Neujahrsnacht 92
Herbstgedanken 94
Todtenblume auf den Grabhügel der kleinen Anna 96
Auf dem Friedhofe 98
Unser Gebet zum Herrn 101

Blätter

der

Andacht und Erbauung.

Morgenlied.

Jauchzet auf in lauter Freude,
Denn die Schöpfung ist erwacht,
Schmückt sich mit dem Morgenkleide,
Nach der süßen Ruh' der Nacht.
Licht strahlt uns der Tag entgegen,
Nieder thaut des Himmels Segen,
Und es pochet in der Brust
Unser Blut mit frischer Lust.

Wohnt ja in des Herzens Tiefen
Lust und Leid der ganzen Welt,
Und die Bilder, die da schliefen,
Hat ein schöner Traum erhellt.
O, uns blüht das Glück der Träume,
Führt uns ein in fremde Räume,
Die der wache Blick nie schaut,
Der den Sinnen nur vertraut.

Schön ist darum das Erwachen
Aus der Träume Zauberland,
Wo uns holde Bilder lachen,
Einem höhern Seyn verwandt;
Und in die gewohnten Kreise,
Denen unbemerkt und leise
Uns des Schlummers Macht entrückt,
Kehren wir zurück, erquickt.

Neugestärkt, voll Kraft und Leben
Weihen wir uns uns're Pflicht.
Gottes Segen unserm Streben!
O, dann wanken wir ja nicht.
Darum ist die Hand erhoben,
Darum schaut der Blick nach Oben,
Und das Herz, das betend spricht:
Herr verlaß die Deinen nicht!

Schau von Deiner Höhe nieder,
Höre unser kindlich Flehn,
Und laß uns zur Seite wieder
Heute Deine Engel gehn.
Laß uns schützen, laß uns decken,
Dann wird uns kein Sturm erschrecken,
Und das Böse bleibt uns fern,
Denn uns leuchtet ja Dein Stern!

Schön ist dann einst das Erwachen
Aus der Erdennächte Traum;
Denn dann schwankt der Lebensnachen
Nicht mehr auf unsich'rem Raum.
Deinem Lichte, Deinem Sterne
Folgten wir ja Alle gerne,
Hin zu Dir zum sichern Strand,
Hin zu Dir in's Heimathland! —

Morgenandacht.

Das freundliche Licht des Tages erquickt mein Auge; vom Lager habe ich mich aufgerichtet, und verlasse mit heiterem Sinne meine Ruhestätte, die Sonne begrüßend, die mit majestätischem Glanze im Osten emporsteigt. Sie, die Verkünderin des Tages und Deiner Allmacht und Güte, o Herr! mag des Winters Schneegefilde überglänzen, oder ihr Strahl, wenn es Frühling geworden, in jedem einzelnen Thautröpfchen mit dem herrlichsten Farbenspiele sich brechen, oder sie mag am Herbstmorgen durch die allgemach entblätterten Aeste blicken: immer bringt sie, in jedem Wechsel des Jahres, was das irdische Leben bedarf — Wärme und Licht!

Darin sehe ich den unversiegbaren Quell Deiner Güte, Du großer Gott! die uns ewigen Wechsel und Neuheit schafft. O laß uns diese Wahrheit stets dankbar erkennen! Du gabst uns ja, o Vater der Liebe! auch eine Sonne, die unser Inneres in allen Verhältnissen des Lebens erwärmt und erleuchtet: Du lehrtest uns beten! Durch das Gebet wenden wir uns zu Dir, wie die Pflanze sich aufrichtet nach der Kühle der Nacht und sich zur Morgensonne wendet; denn in allen Fügungen des Geschickes, ob sich die Lebensgestirne zu Lust oder Leid, zu Freude oder Schmerz

verbunden, vermag das Gebet allein der Erde Trübsal zu bannen und unser Gemüth für wahre, reine Freuden empfänglich zu machen und zu heiligen; es ist der sonnige Strahl, der in der Leidensstunde dem geistigen Blicke wieder die Aussicht öffnet durch die Thränen des leiblichen Auges. Und dieß Geschenk hast Du, o Herr! für dessen Güte keine Sprache ein erschöpfendes Wort besitzt, weil sie eine unbegränzte, unendliche ist, Du hast es uns mitgegeben in's Land der Prüfung, daß es uns halte und schirme, und uns in der Stunde des Schmerzes tröstend zur Seite gehe, wie ein liebender Engel!

Deßhalb, o Gott! richte ich in der Morgenstunde, beim Beginne des Tages, mein Gebet an Dich und meine Bitten. Lenke auch heute, Du liebender Vater! Gesinnung und That Deiner Kinder zum Guten; erleuchte den, der auf Irrwege gerathen, daß er die Wahrheit erkenne, und den rechten Pfad finde; stärke die von Kummer Gedrückten mit dem beseligenden Vertrauen auf Dich; gieb Muth den Schwankenden und Schwachen, daß sie sich kräftig herauswinden aus dem Streite mit dem Irdischen; und verleihe auch mir Deinen Segen zur Erfüllung meiner Pflichten: Dein Auge überschaut und erkennt ja Alles, und wenn Du uns führst, gelangen wir Alle zum sicheren Ziele!

O nur diese Gewißheit, daß wir nicht einer blinden Nothwendigkeit unterworfen, nicht sind, wie die Welle ein

Spiel der Winde, sondern daß ein hoher, unendlicher Geist über uns waltet, ein Geist der Allmacht, Weisheit und Liebe, der uns Vater ist, nur unser Bestes wollend uns nie verläßt, in der Stunde der Versuchung uns hält, und seinen Engeln befohlen, daß sie uns geleiten durch's Leben: diese Gewißheit beseligt uns jeden Morgen, und voll innerer Freude können wir darum uns zu jeder Stunde des Tages die Hände reichen und einander zurufen: Lasset uns stark seyn und furchtlos, was auch kommen möge; der Herr ist mit uns, sein Geist umschwebt uns und führt uns zum Ziele! Deßhalb wanket nicht, Gott ist unser Schutz und Schirm, er ist der ewige liebende Vater! Amen.

Gott, der Allgegenwärtige.

Joan. 4, 21. Apostelgesch. 17, 24.

Ihr wähnt, man könne nur dem Herrn sein Herz ergießen
Im Heiligthum; da sey's, wo ihn die Andacht fände;
Wie, glaubt ihr wohl, ein schwaches Werk der Menschenhände
Kann den Unendlichen, den Ewigen umschließen?

O sagt, wo wäre denn die Macht, die dort ihn bände?
Ihn, den die Völker jedes Himmelstrichs begrüßen,
Ihn, der von Anbeginn gewesen, der ohn' Ende,
Den wähnet ihr in Tempels Mauern einzuschließen?!

Jehovah wohnt im ew'gen Lichte; nie erschaut
Ein sterblich Auge Ihn, den Zeit und Raum nicht bindet;
Doch die Natur hat Er zum Tempel uns erbaut!

Vom fernen Osten an, wo früh der Morgen graut,
Bis dahin, wo der letzte Dämmerschein verschwindet:
Ist Er, der Gott der Liebe, überall verkündet! —

Christus am Kreuze.

Du edles, sanftes, göttliches Antlitz! selbst
Im letzten Augenblick, in der bitteren
Stunde des Schmerzes war des Friedens
Seligkeit über Dich ausgegossen!

Sey Du ein Vorbild uns, o Geheiligter!
Wenn uns im Leben Stürme verfolgen, wenn
Das Schicksal Dornen streut auf unsre
Bahn, o dann stärke uns Du zur Duldung!

Gewähre Du, der selber geduldet, uns
Den Frieden, den der Himmel Dir sandte, daß
Auch uns der Seele Friedensruh' im
Letzten Momente so süß umlächle! —

Die heilige Messe.

Ich nahe mich Deinem Altare, o Gott! erhebe zu Dir voll Andacht mein Auge, und bitte Dich, o Herr! Du mögest diese Stunde segnen. Du bist meine Stärke und mein Stolz, Du wirst mich nicht verstoßen; darum bete ich zu Dir, o Gott! der meine Jugend erfreut.

Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste!

Priester. Sende mir Dein Licht und Deine Treue herab, daß sie mich leiten und hinführen zu Deinem heiligen Berge und in Deine Hütte, und laß die Betenden nahen, o Herr! und heran treten an Deinen Altar; sie vertrauen auf Dich, o Gott! und werden Dir es einst noch danken, daß Du sie errettet, mein Gott! All' unsre Hülfe kommt ja von Dir, vom Ewigen, der Himmel und Erde gemacht hat. Laß mich Dich preisen, o Herr! Ehre sey Dir, Du dreieiniger Gott!

Die Betende. Wie vom Anfange, so jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

Priester. Vor Dir, dem allmächtigen Gott, vor der reinen, heiligen Jungfrau Maria, vor Deinen Aposteln und Heiligen lege ich und alle, die jetzt mit mir voll Andacht zu

Dir beten, dieß offene Bekenntniß ab, daß wir uns recht versündigt haben in Gedanken, Worten und Werken! Deßhalb bitten wir die heilige Jungfrau, den heiligen Täufer Johannes, die heiligen Apostel Petrus und Paulus und alle Heiligen, daß sie zu Dir, o Gott! für uns beten mögen, damit Du, der Allgütige! Dich unsrer erbarmest, uns unsere Sünden vergebest, und uns einführest in's ewige Leben!

Herr! wende Dich zu uns, und belebe uns durch Deinen allbelebenden Geist. Laß uns Deine Barmherzigkeit erfahren, erhöre unser Gebet, und schenk' uns Deine Hülfe.

Nimm, o Herr! unsere Sünden von uns, daß wir würdig werden in Dein Allerheiligstes mit reinem Herzen einzutreten, durch Christum unsern Herrn. Amen.

Wir bitten Dich, o Herr! durch die Verdienste Deiner Heiligen, daß Du uns unsre Sünden vergeben wollest. Amen.

Hochgelobt sey die allerheiligste Dreifaltigkeit und die unzertheilte Einheit. Wir wollen Ihn dankbar preisen, den Allerhöchsten, weil Er mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt hat.

Ehre sey Gott in der Höhe; Friede allen Menschen auf Erden, die einen guten Willen haben. Wir beten Dich an, o Herr! und verherrlichen Dich. Dir danken wir; denn groß und herrlich ist Deine Güte, Gott, unser Herr! König des Himmels! Eingeborner Sohn des Ewigen! Du nimmst

die Sünden der Welt hinweg; erhöre unser brünstiges Flehen. Du sitzest zur Rechten des Vaters. Du bist der Heilige, Du allein der Herr; Du der allein Allerhöchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste, in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

Laßt uns beten! Allmächtiger, ewiger Gott! Du hast Deinen Dienern die Gnade ertheilt, daß wir im Lichte des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit erkennen, und in der machtvollen Majestät die Einigkeit anbeten: verleih' uns auch, daß wir durch die Festigkeit eben dieses Glaubens vor allem Bösen bewahrt und vor allem Uebel geschützt werden!

Gott! Du Stärke Aller, die auf Dich bauen, erhöre gnädig unser Flehen! Ohne Dich vermag die Ohnmacht der Sterblichen nichts. Darum schenke uns Deinen Beistand, Deine Gnade, daß wir Deine Gebote treu beobachten, und hiedurch unser Wille und unser Wandel Dir gefällig werde, durch Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn. Amen. —

Paulus an die Römer XI., 33—36. Wie unerforschlich tief sind doch die Schätze der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie so unbegreiflich seine Wege! Wer hat jemals den Sinn des Herrn ausgekundschaftet? Wer ist je sein Rathgeber gewesen? Wer hat ihm zuvor etwas gegeben, daß es ihm vergolten würde? Aus Ihm und durch

Ihn und in Ihm ist Alles, Ihm sey Ruhm und Preis und Ehre in Ewigkeit!

Die Betende. Hochgepriesen sey der Herr, unser Gott! Hallelujah! Ihm will ich danken!

Priester. Allmächtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen nach der Fülle Deiner Erbarmungen, wie Du einst die Lippen deines Propheten Isaias gereiniget hast; auf daß ich Dein heiliges Evangelium mit Würde verkünden möge durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Evangelium Matth. K. 28. In dieser Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist übergeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, unterrichtet alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, nnd lehret sie Alles beobachten, was Ich euch geboten habe. Sehet, Ich bin alle Tage bei euch bis an der Welt Ende.

Die Betende. O laß mich Dir deßhalb lobsingen, o Herr! daß ich durch Deine Gnade Deiner unvergänglichen Lehre theilhaftig geworden, daß ich aufgenommen bin in den Schooß Deiner allein seligmachenden Kirche! — Sieh mich hier knieen, o Herr! und höre die Worte meines Dankes für Deine göttliche Vaterliebe! Preis und Liebe und Anbetung sey Dir, o Herr!

Priester. Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, aller sichtbaren und

unsichtbaren Dinge, und an den Herrn, Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes. Er ist vom Vater erzeugt von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gotte, erzeugt, nicht erschaffen, Eins mit dem Vater, durch den Alles geworden. Er ist aus Liebe zu uns Menschen und um unsers Heiles willen herabgestiegen vom Himmel und ist durch Maria, die Jungfrau, Fleisch geworden, und ist als Mensch hier auf Erden gewandelt. Auch wurde Er gekreuzigt für uns, und litt unter Pontius Pilatus für unsere Sünden, und ward in's Grab gelegt. Er ist am dritten Tage wieder erstanden von den Todten, wie es vorhergesagt war in den heiligen Büchern, und ist aufgefahren gen Himmel. Jetzt sitzet Er zur Rechten des Vaters, und wiederkommen wird Er in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende seyn. — Ich glaube auch an den heiligen Geist. Er ist Herr, und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohne ist Er, und wird mit dem Vater im Sohne zugleich angebetet und verherrlicht. Er hat geredet durch die Propheten. Ich glaube an eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zum Nachlaß der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten und ein ewiges, zukünftiges Leben. Amen. —

Nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott, heiliger Vater! dieß unbefleckte Opfer, welches ich Dir darbringe, ich, Dein

unwürdiger Diener, Dir — meinem wahren, lebendigen Gotte, um Nachlaß meiner Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten; auch für Alle, die mit mir vor Deinem Altare hier zu Dir beten, und für alle Christen, für lebendige und gestorbene: damit es ihnen und mir ersprießlich werde zum ewigen Leben. Amen.

Gott! der Du die Menschennatur in ihrer Würde wunderbar erschaffen und nach dem Falle voll wunderbarer Gnade wieder erneut hast, laß uns nach dem geheimen Sinne, den diese Vermischung des Wassers und Weines hat, die ich hier vornehme, an der Göttlichkeit Desjenigen Theil nehmen, der sich gewürdigt hat, aus Liebe zu uns unserer Menschheit theilhaftig zu werden, Jesus Christus, Dein Sohn, unser Herr! Wir opfern Dir, o Herr! den Kelch des Heiles, und richten unsre Bitte zu Deiner Güte, daß dieses Opfer, in Ansicht Deiner göttlichen Majestät, für unser Heil und zum Besten der ganzen Welt zu Dir aufsteige. Im Geiste der Demuth und mit zerknirschter Seele laß uns vor Dir erscheinen, o Herr! So laß unser Opfer heut vor Deinem Angesichte vollbracht werden, daß es Dir, o Gott! gefalle.

Nimm, heilige Dreieinigkeit! nimm dieses Opfer in Gnade an! Segne es, der Du allein segnest und heiligest, segne unser Opfer, o Herr! das wir zur Ehre Deines heiligen Namens bereitet haben.

Betet, versammelte Christen! daß mein und euer Opfer Gott dem Allmächtigen wohlgefalle! Erhebet eure Herzen zu Ihm, und lasset uns Ihn preisen, den Ewigen; denn es ist billig und recht, pflichtgemäß und heilsam, daß wir Dich jederzeit und überall dankbar preisen, o Herr!

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth! Voll von seiner Herrlichkeit ist der Himmel und die Erde! Heil Dir in der Höhe! Hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Heil Dir in der Höhe, göttliche Dreieinigkeit! —

Die Betende. O segne, Du unendlich gütiger Vater, segne unser Opfer und nimm es gnädig an; wir bringen Dir es dar im Namen und zum Besten Deiner heiligen, allgemeinen Kirche, daß Du sie auf dem ganzen Erdkreise in Einigkeit der Liebe und des Friedens erhalten und regieren wollest; daß Du den unversiegbaren Quell Deines Segens ausgießest über die Nachfolger Deiner Apostel, über alle Bekenner Deiner Lehre, des wahren, apostolischen Glaubens! —

Priester. So sieh denn herab auf diese Gabe, die wir, Deine Knechte und Deine ganze Familie, Dir opfern, und laß unsere Bitte in Erfüllung gehen, daß unsere Tage im Frieden sanft vorüber fließen; daß wir vor dem ewigen Verderben bewahrt, und unsere Namen in der Anzahl Deiner Auserwählten genannt werden.

Laß dieses Opfer ein gesegnetes, Deinem Namen geweihtes, Dir wohlgefälliges seyn, daß uns werde der Leib und das Blut Deines geliebten Sohnes, unsers Herrn,

„der am Tage vor seinem Leiden das Brod nahm in seine heiligen Hände, und aufhob die Augen gen Himmel zu Dir, seinem allmächtigen Vater, und Dir dankte, das Brod segnete und brach, und seinen Jüngern gab mit den Worten: Nehmet hin und esset Alle davon! Denn dieß ist mein Leib! Auf gleiche Weise nahm Er, nach dem Abendmahle, den Kelch in seine heiligen Hände, und dankte Dir, und segnete, gab ihn seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus: denn dieß ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, ein Geheimniß des Glaubens, welches für euch und für viele wird vergossen werden, zur Vergebung der Sünden.

So oft ihr dieß thut, so thut es zu meinem Angedenken!" —

Die Betende. Von Deinen Gaben und Geschenken, o Herr! haben wir Dir ein Opfer dargebracht, o möchtest Du so auf dasselbe herabschauen, wie Du einst mit Wohlgefallen auf das Opfer Abrahams, des Patriarchen, herunter sahest! Möchte unser Opfer Dir wohlgefällig seyn! —

Gedenke der Deinen, o Herr! die es in Demuth und Liebe, voll Lobes und Dankes Dir brachten! gedenke aller

unserer gläubigen Brüder und Schwestern! gedenke aller Menschen, auch derer, die im sanften Frieden des Todesschlummers ruhen! Laß ihnen und Allen eine Stätte der Erquikkung, des Lichtes und des Friedens werden durch Deinen Sohn, unsern Herrn! Amen.

Priester. Laßt uns beten! Aufgemuntert durch Gebote, die unser Heil zum Zwecke haben, und gebildet durch göttliche Lehren, getrauen wir uns also zu beten:

Unser Vater! der Du bist im Himmel, Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme zu uns. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erde. Gieb uns heute unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Uebel, Amen.

Die Betende. Laß, o Gott! die Vermischung und Segnung des Leibes und Blutes unsers Herrn, Jesu Christi, uns bei dem Genusse zum ewigen Leben gedeihen. — Der Genuß Deines Leibes werde uns keine Ursache des Gerichtes und der Verdammung: er werde vielmehr nach Deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilsame Arznei des Leibes und der Seele. — Wie könnten wir Dir, o Herr! Alles vergelten, was Du an uns gethan? Lobpreisend wollen wir Dich anrufen, und Dein Blut, o Herr und Gott! geleite unsere Seele in's ewige Leben! Amen.

Priester. Die zeitliche Gabe, die der Mund genossen, soll uns werden ein ewiger Segen! Rein soll die Seele bleiben, die Dein heiligstes, reinstes Sakrament erquickt und gestärkt hat!

Laßt uns darum lobsingen dem Herrn, und Ihn preisen, vor Allem, was lebt! Denn Er hat mit uns nach seiner Barmherzigkeit gehandelt! —

Gehet, das Opfer ist vollbracht! —

Hochheilige Dreieinigkeit! laß die Bezeugung meiner Unterwürfigkeit Dir gefällig, und das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen Deiner Majestät entrichtet habe, Dir angenehm, mir und Allen, für die ich es dargebracht, nach Deinen Erbarmungen heilsam seyn! —

Euch segne der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist!

Die Betende. Amen.

Evangel. Joann. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was da gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht erschien in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. — Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam, um Zeugniß zu geben von dem Lichte, damit Alle durch Ihn glauben möchten. Er

selbst war nicht das Licht, sondern nur Zeugniß sollte er vom Lichte geben. Das Wort ist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt erkannte Ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Allen aber, die Ihn aufnahmen, gab Er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben. Die nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind! Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie sie der Eingeborne des Vaters hat, voll Gnade und Wahrheit! —

Christliche Bilder.

I.

Matth. 16, 18.

Du Petrus, sprach der Herr voll Ernstes und voll Milde,
Du bist's, durch welchen ich der Welt mein Wort verkünde,
Damit sie sich zum künft'gen, wahren Leben bilde,
Du bist der Fels, auf den ich meine Kirche gründe!

Du wirst sie schützen mit der Wahrheit kräft'gem Schilde,
Daß nicht in ihr die finstere Gewalt der Sünde,
Des Bösen Same in ihr Grund und Boden finde,
Und rein sie sey, die Tochter himmlischer Gefilde!

Denn sieh, mein Reich ist nicht von dieser Erde,
Doch halt' ich, Petrus! es für die bereit,
Für die du wachst, du Pfleger meiner Heerde!

Du bilde sie für jene künft'ge Zeit,
Daß sie mit einem reinen, gläub'gen Streben
Schon jetzt sich zur Unendlichkeit erheben! —

(Weihnachten.)

II.

Luc. 2, 1.

Ein hülflos, armes Knäblein kam der Herr zur Erde,
Und von Marien, die ihn sorgsam treu gepflegt,
Doch ängstlich klagte, daß sie fern vom Heimatherde,
Ward in des Stalles dürft'ge Krippe er gelegt.

Doch armen Hirten war im Himmelsglanz erschienen
Der Engel Schaar, verkündend die Geburt des Herrn.
Sie folgten, und viel frommes Volk von nah und fern,
Dem Seraph, der sie führte, mit andächt'gen Mienen.

Und in den Stall, in dem der Heiland ward geboren,
Und in der Krippe lag, um's Antlitz lichten Schein,
Trat still, doch froh bewegt, die Schaar der Hirten ein.

In seinem Anblick war ihr Auge ganz verloren,
Und auf die Knie gesunken in des Heilands Nähe,
Rief jeder: Ehre, Preis und Lob Gott in der Höhe! —

Der Gruss des Engels.

Sey mir gegrüßt, Maria! Mutter des Herrn sey gepriesen!
Voll der Gnade bist Du, Herrlichste Deines Geschlechts.
Durch Dich ist uns gekommen das Heil, der Erlöser gekommen,
Auserwählte des Herrn, den Du empfangen vom Geist!
Heiligste, Reinste! der Herr ist mit Dir, weil er ist mit den Reinen,
Denen ein gläubiger Sinn Demuth und Liebe gebar.
Darum bist Du Maria gesegnet unter den Weibern,
Alles und jedes Geschlecht preiset die Mutter des Herrn!
Und gesegnet, Maria, ist sie, die Frucht, die geboren
Aus Dir Freude der Welt und den Erlöser ihr gab.
Mutter des Herrn! gegrüßt und gepriesen sey Du mir darum,
Segen Dir, die gebar, segne die Meinen und mich! —

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Laß es mich bekennen, o Herr! daß ich an Dich, den allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, glaube, daß ich Dich meinen Gott und Vater nenne, zu dem ich voll kindlicher Ergebenheit und Liebe bete.

Daß ich glaube an Jesum Christum, Deinen alleinigen Sohn, der es mich lehrte, Dich Vater zu nennen und zu lieben schon um deßwillen, da Du Ihn, an dem Du Dein Wohlgefallen hattest, dahingabst für die Sünde der Menschen. Der empfangen vom heil'gen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau auf Erden wandelte, als ein Reiner unter den Sündern, als ein Heiliger unter Unheiligen, ein Gott unter den Menschen, von denen die Wenigsten seine göttliche Sendung begriffen, die seine Wohlthaten mit Undank, seine Liebe mit Haß und Verfolgung lohnten, und für die er dennoch, seinen göttlichen Geist am Kreuze aushauchend, in seinen letzten Momenten Vergebung von Dir, o Gott! erflehte. Vergieb ihnen, Vater, denn sie wissen nicht, was sie thun! sprach der Gekreuzigte. Wohl wußten sie es nicht; denn die Furcht der Hohenpriester, es möchte durch die Lehre des Heilandes ihr Ansehen gefährdet und ihre Vortheile vernichtet werden, Neid und Scheelsucht und all' die

unlautern Triebfedern, von denen niedere Seelen geleitet werden, ließen sie nicht zur reinen Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Aber die Wenigen, die nicht mit irdischen Interessen an der Erdscholle klebten, denen es gegönnt war, freier ihren Blick zu erheben, und mit reiner Seele das Wort Christi zu hören, haben Ihn als Deinen wahren Sohn, o Gott! erkannt, und hätten ihn erkannt auch ohne die Wunder, die seinen Tod begleiteten. Die Propheten hatten von Ihm geredet, Johannes Ihn verkündet: „Bahnet den Weg des Herrn und ebnet seine Pfade!" und er kam und lehrte die Liebe, und seine Jünger gingen aus in alle Welt und verkündeten seine Lehre, zu der Millionen sich gläubig bekennen, und an der auch ich festhalte im Herzen!

Darum glaube ich an die heilige, allgemeine Kirche, die Christus gestiftet, und der er den Beistand des heiligen Geistes verheißen. Sprach er ja selbst zu den Jüngern: Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, damit er bei euch bleibe in Ewigkeit. Gehet also hin, lehret und taufet die Völker im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Wisset: Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Aber sein Reich ist nicht von dieser Erde, kein weltlich Reich; denn selbst der Menschensohn, sagt die Schrift, ist nicht gekommen sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu

dienen, und sein Leben zum Lösegeld für viele dahin zu geben. — Deßhalb glaube ich an die Gemeinschaft der Heiligen, an das große Band der Liebe, welches die Abgeschiedenen mit den Gläubigen auf Erden verbindet, und durch die Kluft des Grabes nicht getrennt wird. O wenn dann einst die Stunde der Auferstehung kommt, in der der Menschensohn zur Rechten des allmächtigen Vaters richten wird über die Lebendigen und die Todten, wohl dann denen, die seinem Worte Gehör gegeben, das Kreuz auf sich genommen und ihm gefolgt sind! — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesendet hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in's Gericht, sondern ist von Tode zum Leben durchgedrungen.

Ist es nicht die Hoffnung, die den Sterblichen begleitet bis in die letzten Augenblicke des Daseyns? Ist es nicht die Erwartung des Besseren, welcher er sich hingiebt, von der seine Seele voll ist, und hege nicht auch ich diese Hoffnung in meinem Herzen?! — Wer glaubt, der darf hoffen, denn aus dem Glauben folgt die Hoffnung. Aber eine reine, lautere Hoffnung kommt aus dem christlichen Glauben, die christliche Hoffnung. Hätte ich diese immer in mir bewahrt, keine Täuschung hätte mich je gekränkt, kein Trugbild schwärmerischer Erwartungen, wie sie die Jugend sich träumt.

Die christliche Hoffnung kennt diese Träumereien nicht; denn wo der ächte Glaube wohnt, wohnt die christliche Hoffnung mit innigem Vertrauen zu Gott; sie ist nicht, wie das schwanke Rohr im Meere ein Spiel widriger Wellen, der Stürme des Geschickes, von welchen die Träume jugendlich verblendeter Hoffnung so oft vernichtet werden. Das Auge der christlich hoffenden Seele ist auf höhere Erwartungen gerichtet, von denen die Stürme der Erde es nicht abzuwenden vermögen. Denn mag die wilde Flut des Geschickes noch so brausend heranstürmen, Vertrauen stählt die hoffende Seele, Zufriedenheit mit dem Loose, das ihr auf Erden zufiel. Weiß sie ja doch, daß sie im Lande der Prüfung und des Kampfes weilt, daß sie hienieden fremd ist, eine Pilgerin von der Heimat ferne; aber daß die Hoffnung sie nicht trüge, die Erwartung des Heiles nicht täuschen werde, das Christus Allen verheißen! —

O Du Gott der Barmherzigkeit, laß diese Hoffnung bis zum letzten Augenblicke in meiner Seele wohnen; all dem Feindlichen, das uns im Leben entgegentritt, kann ich dann, im Vertrauen auf Deine Verheißungen, muthig entgegenkämpfen, alle Widerwärtigkeiten ertragen und mich jener Zufriedenheit erfreuen, die uns die wahre Seelenruhe gewährt. Nicht kränken wird mich's dann, wenn es anders kommt, als ich mir in meiner irdischen Befangenheit vielleicht dachte und wünschte; nicht mit neidisch verlangendem Blicke werde ich

das Wohl des Nächsten beachten, und hättest Du, o Herr! mich hart zu prüfen beschlossen, würden bittere Leiden mich treffen, und der schmerzlichen Stunden mein Daseyn mehr zählen, als der freudigen: dennoch wird meine Seele nie murren, über meine Lippen kein Laut der Klage kommen; denn mit dieser Hoffnung wohnt Ergebung, kindliche Ergebung in Deinen Willen, o Gott! in meinem Herzen. — Noch bin ich jung, noch lacht das Leben mit den lockendsten Reizen mich an; ich ahne noch nicht, wo die Dornen stecken, kenne die Pfade nicht, die ich zu durchwandern habe, und ob das Ziel meiner Wanderung mir nahe oder ferne liege, das weiß ich nicht. Aber angethan mit dem Helme der Hoffnung des Heiles, wie der Apostel sich ausdrückt, mit dem Vertrauen auf Dich, der mir meinen Glauben gegeben, trete ich in's Leben hinaus. Du wirst mich nicht sinken lassen, o Gott! in den Stürmen, die mir drohen, im Kampfe mit der Sünde; Du, der die Dornenkrone trug, wirst mein Vorbild seyn im Leiden, und die Verheißung, daß Du wiederkommen, und uns nicht verwaist zurücklassen wirst, wird mir Kraft geben und Stärke in der Stunde der Gefahr. Darum hoffe ich auf Dich, Allmächtiger! mit allem Glauben meiner Seele! —

Herr! sprach Petrus, Du weißt Alles, Du weißt, daß ich Dich lieb habe. Laß auch mich also zu Dir reden, Va-

ter im Himmel, laß die Worte des Apostels auch meine Worte seyn! Du siehst ja die kindliche Ehrfurcht, mit der Dein Name über meine Lippen kommt, siehst meines Herzens Ergebung, und weißt es, daß ich in Wahrheit zu Dir bete, zu Dir, der Du die Liebe selber bist! Denn wer die Sünden der Welt kennt, wie Du, o Gott! wer wie Du das schwache Geschlecht der Menschen durchschaut, von denen selbst der Gerechteste in einem Tage öfter denn einmal fällt, und wer dennoch wie Du, o Gott der Barmherzigkeit! Vergebung und Liebe spendet — der muß ja die Liebe selber seyn! O ich erkenne sie, Gott, Deine Liebe; mein Herz ist voll des Dankes. Jede gute und vollkommene Gabe kommt ja von oben herab, von Dir, dem Vater des Lichtes! Und danke nicht auch ich Dir der guten Gaben viele? Dank' ich Dir nicht das köstliche Geschenk des Daseyns, hast Du mich nicht in's Leben gerufen!? Auch die Blume lebt, die Blüthe athmet ihre Düfte aus und erfreut mit Früchten die Geschlechter. Aber was ist das Leben der Blume gegen mein Leben, was ist das Duftathmen der Blüthe gegen das rege Pochen meiner jungen Brust, der Du Deinen Odem eingehaucht! Mein Daseyn ist nicht wie das der Blume, regungslos, es ist der Hauch der Gottheit, der sich in mir regt und bewegt! Das sagt mir mein Inneres, und die innere Stimme ist die treueste und wahrste. Odem der Gottheit belebt mich, darum bin ich mir selbst bewußt ge-

worden, folge nicht, niederen Creaturen gleich, dem Zuge sinnlicher Triebe. Aber indem ich mich selbst erkenne, erkenne ich auch Deine Vaterliebe, der ich Alles danke, was ich bin und habe. Darum hat der Apostel wahr geredet, als er sagte: das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer! — Bin ich denn nicht darum in's Leben gekommen, um nach geistiger Vervollkommnung zu streben, um Deiner unbegränzten Liebe mich werth zu machen, um mich vorzubereiten für die Ewigkeit jenes besseren Lebens, in welches ich rein und gläubig einzutreten hoffe. „Denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet." Du, der Du die Liebe selber bist, hast Deinen eingebornen Sohn in die Welt gesendet, daß er die Sünde hinwegnehme, Deinen Willen uns kund gebe und uns lieben lehre wie Du liebst!

Wem sollte darum nicht das Gebot der Liebe das erste seyn, da die Liebe, die aus dem Glauben kommt, die Welt überwindet, und der Sieg der Liebe der schönste ist, den die Erde gesehen! Denn Du, Allbarmherziger! hast die Welt überwunden, Du hast ein Vorbild uns den Sieg der Liebe unter Dornen und den Schmerzen der Kreuzigung errungen, hast Dich für uns Alle geopfert! O wie tief haben sich die Worte Deiner Liebe in mein Herz geprägt, wie innig fühle ich mich zu Dir hingezogen, zu Dir, Herr und Heiland!

dem ich's freudig gelobe, mit Deiner Liebe, die Du mich lehrtest, durch's Leben zu gehen, mit Deiner Liebe festzuhalten am Glauben, um der süßen Hoffnung mich ganz hingeben zu können, daß mich auch Deine Liebe nie vergessen werde. Amen.

Christliche Bilder.

III.

Joann. 13, 15.

Es war der letzte Abend vor dem Opferfeste,
Das Nachtmahl essend saßen um den Herrn
Die Jünger alle, horchten seiner Rede gern,
Denn was aus seinem Munde kam war ja das Beste!

Sieh, da erhob sich Jesus aus dem stillen Kreise,
Und trat zu einem jeden seiner Jünger hin,
Und sprach: Mich, der ich euer Herr und Meister bin,
Seht ihr jetzt dienen euch in nied'rer, knecht'scher Weise.

Und unter diesen Worten wusch er ihnen allen
Die Füße; sah darauf sie ernst, doch liebreich an,
Und sprach: Bald geht ihr ohne mich hinaus in's Leben;

D'rum hat, den Liebesdienst zu thun euch, mir gefallen;
Denn dadurch wollt' ich allen euch ein Vorbild geben,
Auf daß auch ihr stets thuet, wie ich euch gethan! —

(Ostern.)

IV.

Marc. 16, 1.

Gekreuzigt war der Heiland worden, lag zwei Tage
Im Grabe schon; es brach der Sonntag Morgen an.
Da sah man, tief vom Gram gebeugt, voll Schmerz und Klage
Die Frauen sich dem Felsengrabe Christi nah'n.

Sie hatten Spezerei'n gekauft, den Herrn zu salben,
Doch offen war das Grab und leer; an seinem Rand'
Sah'n einen Jüngling sie in glänzendem Gewand.
Ihr suchet Christum, sorget euch nicht seinethalben!

So rief er die Erschrock'nen an mit mildem Tone.
Sie aber standen sprachlos, einem Erdensohne,
Das sah'n sie, blühte nie solch himmlisches Gesicht.

Doch er sprach freundlich weiter: Fürchtet euch doch nicht,
Geht hin und sagt, der Herr ist eh' drei Tage schwanden,
Wie er es selbst ja vorhersagte, auferstanden! —

Ode an Gott.

Allmächtiger! Deine Schauer durchbeben mich,
Das Auge wagt sich in Deiner Nähe
Nicht aufzuschau'n! die Lippe bebt,
Und die sterbliche Brust liegt vor Dir im Staube!

Und dennoch zieht mich ein unerklärliches
Gefühl empor; und die Wesen alle
Möcht' liebend ich umarmen! denn
Ich empfinde den höchsten Gedanken in mir.

Es ist ja jener Gedanke der Liebe, der
Das All umfängt! den die unbegränzte
Barmherzigkeit des Herrn in mir
Und in Allem, was athmet, hervorgerufen!

O wäre diese geheil'gte Glut nicht mein,
Bewegte sie nicht die Pulse alle:
Ein ärmlich Seyn umfänge mich,
Nicht des Schöpfers und nicht der Geschaffnen würdig.

Denn nur der Göttergedanke der Liebe, der
Mich ganz durchströmet mit heil'ger Flamme,
Er heißt mich aufwärts schau'n zu Dir,
Zu dem ewigen Vater der ew'gen Liebe!

Er nennet laut mir den Urquell des Großen, das
Der ew'ge Geist in der Schöpfung ausgoß,
Und ruft mir Freudetrunknen zu,
Daß mein Leben gekommen vom ew'gen Geiste!

Da faß ich Muth, ob auch ringsum, allüberall
Mir dräuet der Elemente wilder,
Unschlüß'ger Gegenstreit; ich schau'
Zu dem Ewigen auf, und erzittre nimmer!

Ja, Du allmächt'ger, Du heil'ger Gott! zu Dir
Soll stets mein Herz sich erheben; Dank und
Gebet soll es erfüllen, wenn
Mich zu Dir, wie zur Heimat, die Sehnsucht wendet! —

Communionandacht.

Ich trete ein, o Herr! in Dein Haus, beuge mein Knie vor Deiner Herrlichkeit und Größe, und im Bewußtseyn meiner Schuld und Sünde klopfe ich an die Brust und spreche: Herr vergieb, und laß die Reuigen zu Dir treten! In den Hallen Deines Tempels nahe ich Deinem Altare und flehe Dich an, o Herr! höre mein Gebet, mein Herz spricht es, nicht die Lippen. Zwar bin ich schon oft Deinem Heiligthume genaht und meine Bitte war Vergebung meiner Fehltritte, Kraft und Stärke für die gefaßten Vorsätze; aber wenn ich in mich gehe und mich frage: Habe ich das Alles gethan, was ich gelobte? muß ich nicht mit Scham im Gefühle meiner Schwäche reuig bekennen: der Wille war gut, doch das Fleisch war schwach! muß ich nicht zu wiederholtenmalen heute Dich, Gott! den Langmüthigen und Barmherzigen, bitten, daß ich Gnade vor Dir finde und Du meine Schwäche nicht verstoßest!

Ich durfte es ja immer hoffen, daß Du mich nicht von Dir stoßest; denn vor Dir liegt meine Seele offen da; Du siehst es, wie ich mich reuig zu Dir wende, den ernsten, festen Willen meiner Besserung im Herzen tragend. O des süßen Gedankens selbst für den Menschen, der mit schuldbe-

lastetem Gemüthe zu Dir tritt, zum Vater im Himmel sprechen zu dürfen und von ihm Gnade und Vergebung zu hoffen! des süßen Trostes für den Reuigen, Deiner Liebe wieder theilhaftig zu werden.

Daß ich nie Deine Güte mißkenne, o Herr! daß ich nie so tief sinken möge, auf Deine Güte zu bauen und in der Sünde zu verharren! — Wohlthätig wirkt auf die lechzende, ausgebrannte Flur der herabträufelnde Regen, erquikkend wird dem ermatteten Geschöpfe die Kühle der Schatten: aber wohlthätiger und erquickender ist der Segen des Gebetes für ein sündig Herz, das aus dem irren Treiben der Welt in sich selber zurückkehrend sich Deinem Heiligthume naht, o Herr! und mit gläubigem Auge zu Dir aufschaut in der Stille Deines Tempels! — Darum siehst Du auch mich zu Dir beten, o Vater aller Menschen, Gott voll Langmuth und Barmherzigkeit! innige Reue hat mich durchdrungen, und darum nimmst Du mein Gebet mit Wohlgefallen auf. Im Gebete kehrt ja des Menschen Herz zu Dir zurück, zum Geber alles Guten, zur geistigen Heimat, gleich dem verlornen Sohne zum Vater. Auch ihn, erzählt uns Dein Evangelium, hatte der Trieb zum Leben hinausgerufen in die Welt, aber was ärndtete er, was war die Frucht seiner Tage in der Fremde? Leiden, Thränen und die Sehnsucht, zurückzukehren in's Vaterhaus. Und der Vater nahm ihn liebevoll auf, als er wiederkam, und drückte den Verlassenen an's Va-

terherz. O so nimm mich auch Du auf, großer, ewiger Vater im Himmel, auch ich kehre wieder zu Dir zurück, mein Herz sehnt sich nach Deiner Vergebung und Liebe, und die Worte seines Gebetes sind aufrichtig und wahr.

Meine Fehler und Schwächen habe ich reuig Dir bekannt, und der Priester vergab mir in Deinem Namen!

O wie fühle ich es im Innersten meiner Seele, daß ich mich Deiner Gnade unwürdig gemacht hatte, als ich den Lockungen der Welt und ihren falschen Freuden mich hingab, als ich dem Drange der Leidenschaften folgte und Deines heiligen Wortes, o Gott! vergaß.

Aber ich will stark seyn, die alte sündhafte Hülle will ich ausziehen, und besser, reiner werden, ich gelobe es an den Stufen des Altars, an dem ich Sündige so oft schon Deiner Gnade, Vergebung und Liebe theilhaftig wurde!

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele! —

Nach der Communion.

Wer hätte Worte genug, o Herr! Dich zu preisen und Deiner Gnade zu danken! Alle Zungen der Erde, wenn sie Dein Lob sprächen und von Deiner Liebe redeten, es wären ihrer zu wenige; denn unergründlich ist sie, wie die

Tiefe des Himmels, und unerforschlich ihr Quell, wie Du selbst, der ewige, unerforschliche Gott, Allvater von Anbeginn ohn' Ende! —

Aber in einem herrlichen, himmlischen Lichte hat sich die Liebe des Vaters, Deine Liebe, o Gott! wieder gezeigt an meinem sündigen Geschlechte! Und jetzt erst fühle ich es, daß menschlich Wort zu gering ist, sie auszusprechen, kein Hymnus der Erde diese Liebe in sich zu fassen vermag. Die Chöre Deiner Engel mögen Dir, o Gott! Hallelujah singen dürfen, sie sind reinere Wesen und dem Throne Deiner Gnade näher. Der sterbliche, sündigschwache Mensch aber beuge sein Knie, und unter heißen Dankesthränen klopfe er an den reuigen Busen:

O Herr! Du bist eingegangen unter mein Dach, mein unreines Haus hast Du zur Wohnung genommen, ich schwaches, sündiges Wesen darf Dich beherbergen! Wer diese Gnade nicht fühlte, diese unendliche Liebe nicht verstünde, nicht mit geheiligter Seele sich zu Dir wände, und in Scham nicht zu sich spräche: Herr, ich war es unwerth, solcher Gnade und Liebe unwürdig! Und doch der Schwächsten, Deiner Liebe so leicht Vergeßlichen hast Du nicht geschmäht und bist herabgestiegen zu ihrer armen, sündigen Seele, sie zu stärken und zu heiligen! —

O wenn ich bis jetzt Dich nicht als Vater gekannt, im Gebete Deines Sohnes Gottes Dich nicht Vater ge-

nannt hätte, o Gott! ich müßte Dich jetzt Vater nennen. Vater! müßte ich ausrufen, Deine Liebe ist unendlich! Du der Unsichtbare bist der ewige Schöpfer und Regierer der Welten: aber Du bist auch mein Vater, ich fühle es ja in mir, daß Du mir Vater bist, nicht menschliche Ueberredung ist es, die mir dieses sagt, nein Gewißheit, höhere himmlische Gewißheit, wie mit Flammenschrift in mein Inneres gegraben, unauslöschlich, unvertilgbar!

Ich will auch Deine Tochter bleiben, werth Deiner Gnade bleiben bis zum letzten Odemzuge; fühle ich mich doch wie umgeändert, als ob mein Wesen ein anderes geworden! Ich bin nicht mehr die Schwache, die ich früher war, deren Auge nur auf das Irdische sah, deren Ohr nur den Lockungen der Erde Gehör gab, und dem Rufe der Sinnenwelt lauschte! Nein! ich bin neugeboren durch Christum den Herrn; der Geist Gottes des Vaters wohnt in mir, stärkend und heiligend; ich habe gesiegt über des Fleisches Schwächen und Begierden! —

O Gott, schütze und schirme, daß ich nicht mehr wanke, und Dein Wohnhaus nicht durch die Sünde zerfalle! Amen.

Christliche Bilder.

V.

Joan. 4.

Nach Galiläa war der Herr zu geh'n gesonnen,
Als er durch Samaria kam, und von der Reise
Ermüdet, um zu ruh'n, sich setzt am Jakobsbronnen;
Die Jünger waren nach der Stadt geeilt um Speise.

Da trat ein Weib zum Bronnen, und der Herr begehrte
Von ihr zu trinken; als sie dieß Begehren hörte,
War sie erstaunt, da es gar sonderbar ihr schien,
Ein Jude trinke von der Samariterin. —

„Weib! sprach der Heiland, kenntest du die Gabe,
Und wüßtest, wer zu trinken jetzt begehrt
Von dir, du bätest Ihn, daß Er dich labe!

Und gerne hätt' Er dir den Wunsch gewährt,
Da Er lebend'ges Wasser dir gegeben,
Das ewig fortquillt bis in's künft'ge Leben!" —

(Pfingsten.)

VI.

Joan. 14, 16.

Das Haus, in dem der Jünger traute Schaar,
Des Herrn gedenkend, seiner Wort' und Liebe,
Sich aufhielt — bebte: denn gekommen war
Der Tröster, daß er sie in Weisheit übe.

Und sieh, ob ihren würd'gen Häuptern schwebt
Der Geist der Wahrheit, den der Vater sandte;
Der sie zu lehren, was in ihnen lebt',
Des Lehrers Wort zu predigen entbrannte!

So ward, was Er den Jüngern, als Er sie verlassen,
Versprach, erfüllt. „Den Tröster send' ich euch,
Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kann erfassen!

Sie kennt ihn nicht, ihn, der an Weisheit reich;
Doch ihr erkennt ihn; darum predigt allen Zonen!
Der Geist der Wahrheit wird stets in euch seyn und wohnen!" —

Das Gebet des Herrn.

Vater, der Du bist in dem Himmel, sieh herab auf Deine Kinder und vernimm ihr Gebet! Wie uns Dein eingeborner Sohn Jesus Christus zu beten lehrte, beten wir zu Dir, im Geiste und in der Wahrheit, zu Dir dem Ewigen von Anbeginn, dem Unerforschlichen und Unergründlichen, dem Schöpfer der Welten, den uns Christus Vater zu nennen hieß!

Dir danken wir unser Daseyn, o Gott! Du hast uns eingeführt in die Schöpfung, und die Herrlichkeiten derselben uns zu Füßen gelegt; alle Creaturen dienen dem Menschen, und die weite, schöne Erde mit ihren wiederkehrenden Frühlingen ist durch Dein Werde der Schauplatz einer Geschichte geworden, deren Beginn mit dem ersten Erschaffenen unserm Auge der Schleier der Vergangenheit entzieht, und deren einstiges Ende für uns in räthselhafter Ferne liegt. Aber alle die auftauchenden, in der Menschengeschichte sich folgenden Geschlechter haben von Anbeginn Jehovah Dich angebetet; Millionen, unzählbar, haben vor Dir, o Herr! das Knie gebeugt, und die Seelen von Tausenden hat der Glaube an Dich, den Ewigen, Unvergänglichen, gerettet. So liegen nun auch wir vor Dir im Staube! Wie die vorigen Geschlechter,

die im Schooße der Vergangenheit begraben, Freud' und Lust Dir dankten, und in Noth und Trübsal betend zu Dir die Hände erhoben, so beten auch wir zu Dir, o Herr! wir ein neues, junges Geschlecht zu Dir, dem ewigen Vater! Und wie glücklich fühlen wir uns, daß Dein Sohn, o Herr! uns gelehrt hat, Dich im Geiste der Wahrheit anzubeten!

Seine Lehre ist der sichere Grund, auf welchem der Menschen Leben dahin schreitet, die sichere Stütze, wenn auf gefahrvollem Pfade uns die Abgründe des Verderbens drohen! Wir wissen durch den Trost dieser Lehre, daß Du der barmherzige Gott, gütig und nachsichtsvoll gegen unsere Schwächen, daß Du der Allwissende bist und der Allgegenwärtige, die Handlungen siehst und die Herzen der Menschen, gegen alle gerecht! daß Du Alles zu unserm Besten lenkest durch Deine Weisheit, und wir auf Deine Verheißung bauen dürfen, da Du die Wahrhaftigkeit und Treue selber bist, von Anbeginn ewig und unveränderlich!

Geheiliget werde darum Dein Name, o Herr! geheiligt der Name Deines Sohnes, der Deinen Willen uns kund gab, geheiligt der Name des Geistes Gottes, der vom Vater ausging, und den der Sohn gesendet, damit er bei uns bleibe bis an der Welt Ende! Geheiligt Dein Name, Du dreieiniger Gott!

Zu uns komme Dein Reich, das Du für die Deinen bereitet hast, die Freude des Himmels nach dem Prüfungs-

leben dieser Erde! Vergänglich ist ja, was irdisch ist, vergänglich die Monumente menschlicher Größe, vergänglich was von sterblichen Händen errichtet, wie die Erde, auf der sie es gebaut! Nur Dein Wort ist ewig, o Herr! die Verheißung eines künftigen Lebens. Wenn das Saamenkorn, das unter der Schneedecke des Winters in der Erde verwest, in anderer Gestalt emporblüht aus seinem Grabe, wenn die Raupe aus ihrer Puppenumhüllung verschönert hervorflattert und sich des Lenzes freut, — sollte das vollkommenste der erschaffenen Wesen, sollte der Mensch nie mehr wiederkehren, wenn er in die Grube gesenkt, und die Muttererde ihn deckt? Sollte der Mann, der Großes gethan, von dessen Ruhme sich die Nachkommen begeistert erzählen, nach dem letzten Athemzuge unwiederbringlich verloren seyn? Sollte des Weibes schönere Form, der Gott das Gepräge von Sanftmuth und Liebe aufgedrückt, für immer in Staub und Asche zerfallen? Sollten die Bande der Freundschaft und Liebe, die die Menschheit umschlungen halten, auf ewig zerrissen seyn, wenn der Todesengel einem aus uns die Hand reicht? Nein! Deine Verheißungen, Du Ewiger! sind wahrhaft und treu. Christus lehrte uns täglich bitten, daß das Reich, das Er für uns bereitet, zu uns kommen möge, auf daß wir täglich gefaßt seyen, Deinem Rufe zu folgen, o Allbarmherziger! wenn Er uns hinüberfordert in's Land der Vergeltung.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erde; denn Dein sind wir mit Leib und Seele; was Du auch über uns verhängen mögest, nicht murren soll die Seele, die Lippe nicht zur Klage sich öffnen! Du bist ja der allliebende Vater, der nur auf uns're Wohlfahrt bedacht ist. Der schwache, sinnenbefangene Mensch weiß wohl nicht immer, was sein Bestes ist, und zum öftern überwältigen die Triebe des Herzens die bessere Einsicht der Vernunft. Darum habe Nachsicht, allgütiger Vater! mit den Schwachen, zürne nicht den Rachsüchtigen, die oft im blinden Eifer ihr eigen Wohl gefährden, erhelle uns Allen den Sinn, daß er klar sehe, wo das Bessere liege, und von Allem nur Dein Wille, o Herr! geschehe.

Gib uns unser täglich Brod! gib Gedeihen dem Fleiße des Pflügers, Fruchtbarkeit unsern Saatfeldern, damit sich jeder Deiner Vatergüte freuen möge, und der Erde, auf der er geboren. Doch ist's nicht der Bedarf des Leibes allein, um den wir Dich bitten, o laß auch stärken unsern Geist mit geistiger Nahrung, daß er sich kräftige und gesunde, und sich zum Himmlischen erhebe, nicht an der Erdscholle gefesselt liege; denn schwach ist das Fleisch, es zieht mit seinen Trieben zur Erde nieder, aus der es genommen; darum

Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben wollen unsern Schuldigern; wende Dein Antlitz nicht von uns, o Vater! wenn wir, oft in die alten Feh-

ler versunken, Dich um Vergebung bitten! Du vergabst der schuldbelasteten Magdalena, vergabst dem reuigen Sünder am Kreuze und sandtest Deine Jünger aus, daß sie Friede predigen der Welt und Vergebung der Sünden. Wir wollen ja auch, wie Du, im Geiste der Liebe unsern Schuldigern verzeihen, Leidenschaftlichkeit und Haß soll aus unsern Herzen verbannt seyn, vergeben wollen wir den Fehlenden, wie wir unsern Beleidigern nicht zürnen! Liebe hast Du uns gelehrt; liebet einander, wie ich euch geliebet habe, waren Deine Worte. Wir sind alle schwache, sündigschwache Menschen,

Führe uns darum nicht in Versuchung, o Herr! Der verführerischen Lockungen auf Erden sind so viele, und den trügenden Reizen zu widerstehen wird der Jugend wie jedem Alter, oft schwer. Du kennst diese Gefahren und siehst es, wo die Schlingen verborgen liegen; o lehre uns den rechten Pfad gehen, daß wir sie meiden; schütze unsre Schritte, daß wir nicht fallen in der Versuchung:

Und erlöse uns von allem Uebel! laß den Leidenskelch der Erde an uns vorübergehen. Ist es aber Dein Wille, o Herr! uns zu prüfen, o dann lindre unsre Schmerzen, daß wir unter des Kreuzes Bürde nicht erliegen. Reiche uns durch Deine heilige Kirche Trost und Stärke auf dem Lebenswege; vor Allem aber bewaffne uns gegen die Sünde, der wir so leicht unterliegen. Amen.

Sehnsucht.

Seh' ich der Sterne freundliches Blinken,
Schau' ich ihr farbig funkelndes Licht:
Dünkt mich's, als ob sie traulich mir winken,
Möchte gern folgen und kann doch nicht.

Tief mir im Herzen wohnet ein Sehnen,
Und wie ich fühle, es stammt nicht von heut;
Lockt aus dem Aug' mir die Wonne der Thränen,
Thränen — den Thau der Unsterblichkeit.

Ueber den Aether zieht mich's hinaus,
Hin in das Lichtmeer der Millionen.
O da wölbt sich ein prächtiges Haus,
Geister der Liebe müssen drin wohnen!

Ach! auf der Erde beweglichem Rund
Wie viel Betrübendes, wie viele Klagen!
Silbergestirne dort oben! mein Mund
Hätt' euch so Vieles zu klagen und sagen!

Eng ist der Erde trügliche Weite,
Eng der beschränkte, irdische Raum;
Reißt sich auch flüchtig das Morgen vom Heute,
Bleibt doch das irdische Seyn nur ein Traum!

Doch was im Innern lebendig hier spricht,
Was die Seele so heilig empfindet,
Ist verwandt mit dem Irdischen nicht,
Wie sich's auch nicht auf die Erdscholle gründet.

Und es nennt's kein sterblicher Laut,
Keine Zunge vermag's zu erzählen,
Nur der Blick, der geistige, schaut,
Was sich bewegt in der Tiefe der Seelen.

Daß dieß Sehnen, dieß ewig rege,
Das mich hinaus in's Unendliche zieht,
Alle Lebenspulse bewege,
Und nicht mit der Sekunde entflieht!

Ja zu den Sternen emporzudringen
Sucht die Sehnsucht, die aufwärts strebt,
Gleich dem Aar, der auf mächtigen Schwingen
Sich zu den flüchtigen Wolken erhebt.

Dort in der Heimat über den Sternen
Kommt das Sehnen des Herzens zur Ruh';
Dort aus den endlosen blauen Fernen
Winkt uns der Friede des Himmels zu!

Drum, will der Sinn mich, der schwache, betrügen,
Der in's endliche Seyn gebannt,
Fühl' ich's, die Reize der Erde lügen,
Ihre Lockung ist Trug und Tand.

All das irdische Trachten und Dichten
Schwindet mit dem vergänglichen Seyn;
Doch ein Jenseits mit edleren Früchten,
Mit der Liebe Kronen ist mein! —

Daß mich der Gott, der dieß Paradies,
Er, vor dem auf den Knie'n ich hier liege,
Der all' die Wonnen mich ahnen ließ,
In dieß Jenseits hinübertrüge! —

Das Gebot der Liebe.

Als Du, o Herr! von des Sinai's Höhen herab Dein Gesetz und Deinen Willen kund gabst, unter dem Schauer des Gewitterdonners Dein auserwähltes Volk am Fuße des Berges auf den Knieen lag und zitterte vor Deiner Größe, erkannte es Dich, den Herrn, den Allmächtigen!

Als Du aber in der sterblich menschlichen Hülle auf der Erde wandeltest, und der Boden, den Dein heiliger Fuß berührte, unter Dir freudig erbebte, und die Blumen des Frühlings hervorsproßten, Deine Pfade zu bezeichnen: tratest Du wie ein liebender Bruder unter die Kinder des Fleisches, und das Gesetz, welches Du ihnen gabst, war das Gebot der Liebe; denn nicht gekommen warst Du, das Gesetz aufzuheben, sondern dem sündigen Geschlechte wolltest, ein göttlich Vorbild, Du selber zeigen, wie es in Liebe zu erfüllen sey.

Liebet Gott von ganzem Herzen! Liebet den Nächsten wie euch selber! riefst Du den Sündern zu. Wer aber hätte den Vater im Himmel mehr geliebt, denn Du; wer hätte williger und gehorsamer sich in den Willen des Ewigen ergeben, als Du, der in allen seinen Worten den Vater verherrlichte, in allen Gleichnissen auf den Unendlichen hinwies,

und uns Gott als den Allgerechten, Allgütigen, Langmüthigen und Barmherzigen kennen lernte?! Du, der den Kelch des Leidens, den der Engel auf dem Oelberge Dir darbot, voll Duldung annahm und den bittern Tod am Kreuze ersterbend noch ausrief: Vater, Dein Wille geschehe!

Auch ich, o Gott! bete täglich zu Dir mit den Worten, die Christus uns lehrte: Geheiligt werde Dein Name! Dein Wille geschehe! O laß mich immer, wenn meine Lippen dieß aussprechen, eingedenk seyn der unaussprechlichen Schmerzen, die Dein eingeborner Sohn Christus, unser Herr! als er am Kreuze diese Worte sprach und sein Haupt neigte, um der Menschheit willen erduldete: damit mein Herz Ihm danke für das große Opfer der Nächstenliebe, welches Er, ein unerreichbares Vorbild, auf Golgatha für uns dargebracht.

Höre mich beten, o Christus! der auch für mich am Kreuze geblutet und nun sitzet zur Rechten des Ewigen. Das Gebot der Liebe, das Deine Apostel verkündet in aller Welt, habe ich tief meiner Seele eingeprägt, und will es erfüllen nach Deinem göttlichen Vorbilde; denn an diesem Gebote hängt ja das ganze Gesetz und die Propheten!

Lieben will ich aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele meinen Gott, der mir Alles gegeben, was ich habe; der mir diese schöne Erde, auf welcher mich Alles an Ihn erinnert, zum Orte der Prüfung und Vorbereitung für unvergänglichere Freuden anwies; dessen schützender Arm im

Unglück mich hält, und der voll Barmherzigkeit und Liebe einst meine Schritte richten wird.

Ihn will ich lieben, den Ewigen; denn wer Gott liebt, hält auch seine Gebote. Darum glaube ich an Ihn, hoffe auf Seine Verheißungen, spreche Seinen Namen nur mit Ehrfurcht aus. Darum ehre ich Gott und Vater und Mutter.

Wie sollte ich sie nicht verehren, die mit so viel Liebe mir täglich entgegenkommen; schon um ihretwillen muß ich zu Gott beten, um Ihm zu danken; denn Er, der ewige Vater, hat meine lieben Aeltern mir geschenkt; ihm verdanke ich diese sorglichen Führer meiner Jugend, ihm das liebende Mutterherz!

O erhalte mir ihr theures Leben noch lange; löse sie nicht, die heiligen Bande des Blutes, durch die ich ihnen angehöre, ich wüßte mir keine schmerzlichere Trennung! Denn es sind die innigsten Bande, die das irdische Daseyn um uns zu schlingen vermag! Ich habe für die Sorgfalt und Liebe, mit der sie seit dem ersten Athemzuge um mich waren, ihnen noch so viel Liebe wieder zu vergelten; o es reicht wohl mein ganzes Leben nicht aus, wieder zu erstatten was sie an mir gethan! Darum sollen sie aber auch im Kleinsten der Tochter Dankbarkeit und Liebe erkennen, und meinem Auge entgehe keiner ihrer Wünsche! —

Um aber Dein Gebot ganz erfüllen zu können, o Herr! begabe mein Herz mit Demuth, damit ich meinem Nächsten

die Liebe erweise, die Du willst, daß ihm erwiesen werde. Ich achte in ihm Dein Ebenbild; er ist mir wie Bruder und Schwester, und die Menschheit, wie eine große Familie, deren allgütiger Vater Du bist! — Begabe mein Herz mit der Demuth, die dem Weibe geziemt; denn wo Demuth ist, ist Friede, und Friede sey unter den Menschen!

Friede und Einigkeit sind die sichersten und schönsten Beweise der Nächstenliebe. Wer den Nächsten liebt, wird einig mit ihm bleiben und leben. Haß, Neid, Hoffart, Stolz und Uebermuth, diese Erinnyen, die, wie in den mythischen Bildern bezeichnet, mit Schlangenköpfen die menschliche Brust zerfleischen, bleiben verbannt aus dem friedlichen Kreise liebender Menschen; und die Gebote des Ewigen werden erfüllt: denn wer mit christlich aufrichtiger Liebe seinem Nächsten zugethan ist, wird nicht Uebles von ihm reden, sondern seiner Schwäche schonen; und Leib und Leben, Hab' und Gut desselben wird ihm so heilig seyn, wie die eigene Habe und das eigene Leben.

Dann liegt im Gebote der Liebe das ganze Gesetz, und es zu erfüllen, o Herr! gieb mir Muth und Ausdauer in allen Stunden meines Lebens! Amen. —

Das Kirchlein.

Beleuchtet von der Abendsonne letztem Strahle
Liegst du geheiligt Kirchlein da vor mir! Erhaben
Wie der, zu dem wir fleh'n in deiner stillen Halle,
Deß heilig Wort in deinen Altar eingegraben.

'Ne schwache Pilg'rin blick' ich aus dem Jammerthale
Des Lebens auf zu dir. O mögest du mich laben!
Es sehnt die kranke Brust sich nach dem heil'gen Mahle,
D'rum spende mir des Heiligthums geweihte Gaben.

Von dir kehrt Alles heim mit Ruh und Trost im Herzen,
Denn du, geheiligt Kirchlein, giebst ja Gottes Frieden:
Und warum ist nur mir kein süßer Trost beschieden?

O gieße du mir Balsam in die Brust der Schmerzen!
Dann richtet aufwärts sich der müde Geist vom Staube,
Ihn stützet dann, was in dir wohnt und lebt — der Glaube!

Um Mitternacht.

Mitternächtlich Dunkel deckt die irdischen Gefilde
Und kein Lüftchen athmet; Philomele nur
Flötet ihre Lieder durch die stille Flur,
Zephyrs Kosem gleich, der durch die Blüthenblätter spielte.

Und das Licht der Sterne droben, ewig klar und milde,
Blickt herab auf unsers Pfades dunkle Spur:
O wie herrlich bist du, schlummernde Natur,
Ernste, tiefe Deutung liegt in deinem Schattenbilde!

Euch, ihr ewigklaren, lichtumfloßnen Sterne,
Die ihr ungestört, aus unbekannter Ferne
Auf des Daseyns steten Wechsel niederschaut:

Euch, ihr Sterne! haben Alle wir vertraut.
Möget ihr, wenn wir durch Dornenpfade schreiten,
Mit dem goldnen Licht der Hoffnung uns begleiten! —

Zukunft.

Wenn einst die Sonne, die mit majestät'schem Prangen
Mir in der schönen Zeit der Kindheit aufgegangen,
Am Lebenshorizont hinunter zieht,
Und mir kein Lenz der Erde wieder blüht:

Wenn mir erbleichen einst die jugendlichen Wangen,
Des warmen Herzens reger Pulsschlag flieht,
Und ich betrete jenes unbekannt Gebiet,
Auf dem der Todesnächte Grauen uns umfangen;

Wenn mir der Tod den letzten Odem raubt:
Dann wird mir klar, was hier auf Erden trübe
Vor mir lag! Wahr wird dann, was ich geglaubt!

Und kund wird, was mein Hoffen sich gewann:
Das herrlich schöne Morgenroth der Liebe,
Der große Tag der Seligkeit bricht an! —

Am Geburtstage.

Ich wüßte keinen Tag, o Allvater im Himmel! an welchem ich inniger zu Dir zu beten mich gedrungen fühlte, als am heutigen; denn keine Stunde in meinem ganzen Leben wäre wohl wichtiger für mich, als die Stunde der Geburt; und der Tag, der mich an dieselbe erinnert, heißt mich Dir danken, Dir, der mich in's Leben rief. In ein Leben, welches, wenn es auch trübe Augenblicke zählt, doch wieder der lichten Momente, der freudigern, edleren Genüsse so viele bietet, daß Alle, die nicht bewußtlos den würzigen Hauch der Lüfte einathmen, an demselben mit Liebe hängen, und Dir, dem Schöpfer, danken. Denn an Dich, den Ewigen, mahnt uns zu jeder Stunde Alles, was um uns ist; die Wunder des Himmels erzählen eben so laut von Dir, wie die Erde, auf der wir leben, die mit ihren Früchten und Gaben uns beschenkt; und was wir haben und was wir sind — sind und haben wir nur durch Dich! — Aber Deine unerforschliche Weisheit, o Gott! läßt sich wohl hierin recht deutlich erkennen, daß Du in die menschliche Brust, deren Streben und Verlangen nach dem Unterschied der Stände, nach Rang, Bildung und Wissen ein so verschiedenes ist, eine Gabe gelegt hast, die für jedes Gemüth, für jedes Alter und in al-

len Verhältnissen von so wohlthätigem Segen ist — die Zufriedenheit. — Der alte Landmann, der im Schweiße des Angesichtes seine Lebensjahre hindurch die Aecker seiner Väter gepflügt und der Erde die Nahrung der Seinen abgewonnen, feiert mit gleich zufriednem Herzen den Tag seiner Geburt; der Taglöhner, der mit Mühe und um geringen Lohn sich die kargen Bissen erwarb, um Weib und Kind das Leben zu fristen, erinnert sich dennoch mit gleicher Freude an denselben: wie der im Leben höher Gestellte, dem, wie man sagt, in der gewichtigen Stunde der Geburt ein glücklicheres Loos gefallen, ebenso mit inniger, dankender Empfindung diese Stunde segnet, und sich seines Lebens freut. — Und wie ich, o allgütiger Vater im Himmel, der Du liebende Eltern geschenkt, und deren Lebensverhältnisse Du glücklich gestaltet, mit dankerfülltem Herzen heute zu Dir bete, so sieht auch die verwaiste Hirtentochter in ihren einsamen Fluren mit freudiger Zuversicht Dich preisend zu Dir auf und dankt Dir ihr ärmlich Daseyn; denn auch für sie hat das Leben Reiz, und weiß ihr stille Freuden zu bieten. —

So vermag sich jeder Mensch in seinem Kreise selbst in gewitterschwang'ren Zeiten, in den Stürmen des Schicksals, den Gleichmuth und den klaren Frieden der Seele ungetrübt zu erhalten, wenn er die Blume Zufriedenheit, deren Samen Du in jedes Herz streutest, in sich aufkeimen ließ. Denn dann sind alle die unlautern Begierden nicht

rege geworden, die, wenn sie einmal erwacht, mit leidenschaftlicher Heftigkeit verfolgt werden, die Ruhe des Gemüthes rauben, und das wahre Ziel des Strebens aus dem Blicke verlieren lassen. Und wovor möchte sich eines Jeden Herz, wovor möchte sich das jungfräuliche Gemüth sorgfältiger bewahren, als vor Begierde und Leidenschaft?! Was ist der weiblichen Würde unangemessener, als rasche, rege Begierden und ein unlauteres Streben! Darum bitte ich Dich, Du Gott der Gnade! laß mich den Frieden des Herzens bewahren. Rein und ruhig liege mein Gemüth vor Dir da, wie vor dem sterblichen Auge die klare, ungetrübte Spiegelfläche eines freundlich stillen See's.

Dann wirst Du Deine Tochter segnen, o Herr! Die Hand des Allmächtigen wird auf mir ruhen, und ich darf gewiß seyn, so friedlich und schön alle Tage meines Lebens waren seit der Stunde meiner Geburt, so sehe ich auch einer lachenden Zukunft entgegen, in der ich dem Schöpfer meiner Freuden, der mich Unwürdige so reichlich mit seiner Liebe beschenkt, nie genug werde danken können!

O ich fühle es ja selber, daß ich nicht ohne Fehl und Mängel bin. Ich klopfe an mein Herz und bekenne: Herr! ich war unwerth dessen, was Du schon an mir gethan!

Aber lasse mich am heutigen Tage Muth fassen, um Dir zu sagen, daß mit dem reuigen Bekenntnisse meiner Schwäche auch das bessere Streben in mir wohne, Alles zu

thun, um Deiner Gnade nicht so ganz unwürdig zu seyn! Die segensvollen Stunden dieses Tages noch oft zu erleben ist deßhalb der Wunsch meines Herzens, um Dir danken zu können im Bewußtseyn eines redlichen Strebens! Um den Pflichten des Menschenlebens Genüge zu thun, und die Blüthen zu sammeln, die mir jenseits reife Früchte geben sollen. Denn Du wirst mich einst hinwegnehmen aus dieser kleinen Insel im Meere der Zeit, hinüberrufen zu Dir in's Festland des Vertrauens und der Liebe, wo unverwelkliche Blumen blühen und der Born des Lebens ewig quillt! —

Der Gedanke beschäftige auch heute mich, und richte mein Auge auf zu Dir, damit sich's nicht im Endlichen verliere, damit es die Gnade erkenne, die Du an mir gethan, aber auch die Pflichten, deren Erfüllung Du mir auferlegt, als Du mich riefst in's Leben, in seine Freuden und Leiden! Amen. —

Das Madonnenbild.

Es gibt ein Bild, vor dem ich tief empfinde,
Vor welchem, seligen Gefühls bewußt,
Sich höher wölbt selbst die beklomm'ne Brust:
Es ist die Jungfrau mit dem Jesuskinde.

Wenn ich voll Ehrfurcht vor dasselbe trete,
Vergeß' ich bald um mich die ganze Welt,
Das Bild, das mir den Sinn gefangen hält,
Spricht tief zu meiner Seele — und ich bete! —

So wie Du hier, Maria! bist im Bilde,
So war im Leben einst Dein Angesicht;
Was hier aus dem verklärten Antlitz spricht,
Das wohnte Dir im Herzen: Lieb' und Milde!

Wie Du auf Deinen Sohn mit süßen Blicken
Hier niederschaust: so mocht' es Dich erfreu'n,
Vom Gott der Liebe auserwählt zu seyn,
Den Weltheiland an's Mutterherz zu drücken! —

Doch dachtest Du wohl schon an künft'ge Schmerzen
Als Er, ein Kind noch, auf dem Schooß Dir saß?
Aus Deinem Aug' der Mutter Liebe las,
Der Mutter, die so werth war seinem Herzen!

Den Himmel Deiner Freuden Dir zu trüben
Vermocht' nicht Ahnung dessen, was geschah!
Das Herz, das nur den Eingebornen sah,
Wußt' auch nichts Süßeres, als ihn zu lieben!

Und doch, als Er für das, was wir verschuldet,
Am Kreuze litt, wie fühlte da das Herz
Der Mutter? welch' unnennbar tiefer Schmerz
Ward Dir bereitet — und Du hast geduldet!

Wer könnte dulden so wie Du, und lieben?
Wer so der Liebe Aller würdig seyn?
Ein Herz vermag dieß nur, das frei und rein
Von allen Trübungen der Zeit geblieben.

Ein Herz, gleich Deinem, das in Gott nur lebte,
Das in der Stunden ungehemmter Flucht
Im Ewigen allein sein Heil gesucht,
Und vor des Unglücks Stürmen nicht erbebte!

O heil'ge Jungfrau! möchte Deine Gnade
Die Fülle Deines Segens mir verleih'n:
Daß ich vermag so fromm, wie Du, zu seyn,
Und nie den Zorn des Himmels auf mich lade!

Wie schnell enteilen nicht die flücht'gen Jahre,
Des Lebens Spanne Zeit ist bald dahin!
O glücklich, wenn nach Deinem Bild ich bin,
Des jungen Herzens Reinheit mir bewahre! —

Das Kreuz.

Seht ihr das Kreuz erhöht? So wie es hier Licht aussendet durch die dunklen Räume der Kirche, so sendet es Licht aus durch die Jahrhunderte, erhellt das Leben ganzer Geschlechter wie die einsamen Tage manch' armen Erdenpilgers.

Betet darum Alle, ihr, deren Gemüth durch den Anblick des erhöhten, leuchtenden Kreuzes in heiligen Schauern erbebt, betet und laßt uns danken dem Ewigen; es ist das Kreuz der Erlösung! Sein eingeborner Sohn hat an selbem geblutet zur Sühne unsrer Schuld und Sünde! —

Als das Kreuz auf Golgatha erhöht war, und Gottes Sohn, damit des Propheten Worte erfüllt würden, zwischen Missethätern gerichtet wurde, umgab viel Volk die Schädelstätte. Und dem Hohnlachen des Pöbels war er bloßgestellt; es lästerten ihn die Hohenpriester und Schriftgelehrten, auch die Soldaten spotteten seiner, seine Gottheit nicht ahnend.

Vater! verzeihe ihnen, sprach da der Duldende, in dem schrecklichen letzten Momente des Sterbens kannte sein Herz nur Liebe und Vergebung!

O diese Liebe des Heilandes drang mit unsichtbarer Gewalt schon damals in die reineren, bis dahin noch ungläubigen

Seelen; sie sanken auf ihre Kniee und baten um Verzeihung zu Gott, dessen Sohn sie an's Kreuz geschlagen!

Als aber die Gräber sich öffneten, und viele der Entschlafenen den Ihrigen erschienen, als die Sonne sich verfinsterte beim Tode des Erlösers: da stand das Kreuz von der Glorie des Himmels umgeben, um von nun an durch die Nächte künftiger Zeiten, gleich dem Sterne der Liebe und dem Anker der Hoffnung ein leuchtend Zeichen des Glaubens zu seyn! —

Wie viele trübe Tage sind seitdem über die Erde hereingebrochen; wie oft haben schwere Gewitterwolken den Himmel umdüstert, und nur wer auf dem Pfade, den das Kreuz des Glaubens erleuchtete, dahin ging, konnte des sicheren Schrittes gewiß seyn, und war nicht gefährdet, in Abgründe zu stürzen, und so für diese Welt, wie für die Zukunft, verloren zu seyn.

Und darum haben sich immer mehr Augen zum Lichte des Kreuzes erhoben, immer mehr Herzen zum Kreuze des Glaubens bekannt! Die Liebe des Ewigen hat sich bewährt an Millionen, und bewährt sich zu jeder Stunde noch heute an uns Allen! —

Deßhalb wollen wir auch voll Dank und Anbetung in der Stille dieses Tempels zu dem erhöhten, leuchtenden Kreuze unsers Glaubens aufschauen, und beim Anblick desselben uns der letzten schmerzlichen Augenblicke erinnern, die sein Daseyn

auf Erden beschlossen! Er brachte ja nur um unsertwillen dieß Opfer! —

Höre darum, o Heiland! mein Gebet, und laß meine Worte Dir wohlgefällig seyn. Mein Geist und mein Gemüth erhebt sich zu Dir voll liebender Dankbarkeit für Deine Aufopferung, und ich habe nichts, Dir diese unersetzliche Wohlthat zu vergelten, als die Liebe meiner Seele, die Dein ist, und das Streben, Deinem heiligen Willen und Deinen Vorschriften im Leben nachzukommen.

O sieh auf uns Alle, die wir hier zu Dir beten, mit Deiner Allbarmherzigkeit und Nachsicht herab, und laß das Glaubenslicht des Kreuzes eindringen in die Seelen Aller! Bewahre die Herzen Aller vor Selbsttäuschung; denn in manches Gemüth fällt der göttliche Lichtstrahl wie auf eine Eisfläche — darum laß Dein Licht uns leuchten, die Herzen erwärmen, damit wir Deiner Gnaden hier und dort theilhaftig werden mögen! Amen. —

Frage.

Senkt sich der Abend auf die Erde nieder,
Und es wird ringsum still in Hain und Flur;
Und stiller in der schlummernden Natur,
Wenn nur der letzte Dämmerschein im West
Die Gegenstände schwach noch unterscheiden läßt:
Dann fragt' ich oftmals schon mich selber wieder —
Tritt einst der Abend deines Lebens ein,
Wird er so friedlich still wie dieser seyn!? —

Rückerinnerung.

Wenn ich der schönen, schnell entschwund'nen Zeit gedenke, in welcher die Tage meiner Kindheit verflossen, ergreift mich ein süß wehmüthiges Gefühl, und vor Gott dem Unsichtbaren kniet meine Seele nieder voll Ehrfurcht und Anbetung.

Hat er doch einen Schutzgeist mir zur Seite gegeben, der keinen meiner kindlich=sorglosen Schritte unbewacht ließ, und mit unsichtbarer Hand mich, die vielleicht die drohende Gefahr nicht einmal kannte und sah, in gefährlichen Augenblicken hielt und schützte. —

O wie schnell sind diese ersten Jahre des Daseyns vorüber! Die Lebensknospen treiben an der menschlichen Pflanze immer weiter vor, bis sie endlich zum Selbstbewußtseyn aufbrechen, und der Strahl der Sonne, der die Knospe herangereift, erwärmend in's Herz der Blume dringt!

Dann fühlt der Mensch sein eigen Selbst; die Lebendigkeit des äußern Lebens zeigt im Spiegel ihm das lebendige Innere, und tausend Gefühle erwachen, die man im Stillleben der Knospe nicht geahnet. — Aber auch dann, wenn das Herz wie im magnetischen Wechselspiele von der Außenwelt angezogen und abgestoßen wird, bleibt der liebende

Schutzgeist zur Seite, und schützt die zartere Blume, die im Leben noch nicht so heimisch geworden, vor den rauhen Lüften der Erde! —

So hast auch du, o mein Schutzgeist, dessen liebender Fürsorge mich der Ewige anvertraut, bis zum heutigen Tage ein sicher Geleit mir gegeben und voll Liebe über mich gewacht! — O mögest du auch fürder meine Schritte lenken, wie in den frühen Tagen meiner Kindheit, damit ich rein und unbefleckt dieses irdische Daseyn vollende, und im Angesichte Dessen, der mit Vaterliebe deinem Schutze mich empfohlen, einst bei dir seyn kann, um, wie du, den Schöpfer anzubeten! —

Der blinde Bettler.

Wer pocht denn an die Thür' so leis?
Es ist ein schwacher, blinder Greis,
Der bettelnd außen steht vor'm Haus —
Ach Gott! wie elend sieht er aus.

Das Alter hat sein Haar gebleicht,
Was jetzt dem Schnee an Farbe gleicht,
Und leise spricht er ein Gebet,
Indem die Hand um Gabe fleht.

Wie gerne, Alter, gäb' ich mehr!
„Vergelt's euch tausendmal der Herr!
Der ob den Sternen ewig thront,
Und jedes gute Werk belohnt.

„O ihr wißt's nicht, mein liebes Kind,
Wie elend blinde Menschen sind.
Wie wohl es thut dem stummen Schmerz,
Sieht er ein mitleidvolles Herz! —

„Wenn's auch an Allem euch gebricht,
Und habt ihr nur das Augenlicht,
So möget ihr recht arm wohl seyn —
Und dennoch kann eu'r Herz sich freu'n!

„Wie viel hat Freuden die Natur?
Im Lenze schmückt sie jede Flur,
Im Sommer bricht sie Rosen euch,
Im Herbst ist sie an Früchten reich!

„Ich kann das alles nicht 'nmal seh'n!
Und nur wenn laue Lüfte weh'n
Fühl' ich's, der Frühling ist erwacht —
Doch für mich bleibt es ewig Nacht!"

Und an dem blinden Auge hing
'Ne Thräne, als er weiter ging.
Du blinder Greis, du dauerst mich recht,
So daß ich mit dir weinen möcht'.

O Gott im Himmel, denke sein
Und führe bald ihn zu Dir ein,
Damit der Blinde es vergißt,
Wie elend er gewesen ist!

Mir aber, die dieß betend spricht,
Bewahr' der Augen freundlich Licht,
So lang das Auf= und Niedergeh'n
Der Sonne mir vergönnt zu seh'n! —

Abendlied.

Holder Friede, süße Ruh!
Senke leise dich hernieder,
Schließe mir die Augen zu.

O dann hör' ich all' die Lieder,
Jene Himmelsmelodie'n,
Wie im jüngsten Traume wieder;

Denn in höh're Kreise zieh'n
Mich die holden Traumgebilde,
Wenn der Erde Bilder flieh'n.

Und in himmlischem Gefilde
Lausche ich dem Lied der Sphären,
Ach es klingt so rein und milde,

Als ob's Engelstimmen wären:
Ja, da fühl' ich's, Gott ist nah!
Sehe Alles sich verklären,

Er, den noch kein Auge sah!
Und ich sinke betend nieder —
Heil'ger Traum von Jehovah!

Komme deßhalb, süße Ruh',
Bringe jene Träume wieder,
Schließe mir die Wimpern zu! —

Abendandacht.

Laß uns entschlummern, o Herr! erquicke uns durch einen süßen Schlaf nach den Mühen des heutigen Tages und stärke uns für den künftigen!

Schon gebot die Natur, die liebende Fürsorgerin für alle ihre Geschaffenen, Ruhe und Stille, und ein ernstes Schweigen bedeckt die Erde. Nur der Mensch wacht noch und schaut hinauf in das tiefe Blau des Himmels, hinauf zu den lichtvollen Räumen, wo sich Welten bewegen, und betet!

Ja zu Dir, Du Ewiger, zu Dir, der Du über diesen Welten thronest, will ich beten, ehe sich im Schlafe meine Augenlieder senken, der Gedanke an Dich sey der letzte, der mich heute beschäftige; und wie könnte ich den Tag auch würdiger schließen? Dich pries mein Mund am Morgen, als ich erwachte, als Du mich wieder einführtest in's Leben, in den Kreis der Meinigen, zu meinen Pflichten! Darum preise mein Mund Dich auch jetzt; Du führst mich in eine unbekannte, dem ewigen Schlummer ähnliche Welt, wo ich bin, ohne es zu wissen, wo ich athme, ohne es zu fühlen, und mein Geist thätig ist, ohne daß ich mir dessen bewußt bin. Aber auch in dieser unbekannten Welt wacht Dein Vaterauge über mich! O Du ewig Unerforschlicher, wie bald

müßte ich erliegen, hätte ich nicht Deiner weisen Fürsorge des Schlummers erquickende Wohlthat zu danken; denn nicht vermöchte der Körper zu folgen dem ewig beweglichen Geiste, der keine Fesseln, keine Ruhe kennt. Doch wo ist der, welcher das Wie ergründe, wodurch Du der irdischen Hülle den unsterblichen Geist verbunden!? Nur bewundern kann ich da, Deine Größe, Du Allmächtiger! ahnen. — Der Körper schläft, denn er ist schwach und bedarf der Ruhe; doch der Geist bewegt sich während dieser Bewußtlosigkeit des irdischen Menschen in einer andern, dem Wachenden fremden Region; doch es ist, als ob er dort heimisch wäre! Denn heiter ist der Schlaf des Gerechten; zu ihm kommen nach der schönen Mythe der Alten die Träume aus den goldenen Thoren der Traumstadt; ein süßer Friede hebt den Busen der schlummernden Unschuld, deren Züge selige Traumbilder in ein mildes Lächeln verklären, und ein himmlischer Trost schwebt über allen kummerbelasteten Herzen; des Schlafes stille Gewalt löst ihre Beängstigung, und ihr Schmerz zerfließt in Thränen!

So deckst Du, Allvater! Deine Kinder mit Liebe zu. O wo nähmen wir Worte her, Dir genug zu danken. Doch wir bedürfen der Worte nicht, Du siehst ja die Herzen, weißt, wie wir auch jetzt voll Dankgefühles uns Deinem Schutze empfehlen, und Deine Engel werden uns in die friedliche Schlummerwelt geleiten, werden über uns wachen, bis ein neuer Tag zu neuem Leben ruft. Amen.

Gute Nacht.

Gute Nacht!
Schlummert friedlich all' ihr reich und armen Leute,
Und vergeßt, was Trübsal euch gebracht;
Morgen ist's nicht so, wie heute,
Gottes Vaterauge wacht.
Gute Nacht!

Gute Nacht!
Will's voll Andacht jetzo zu mir selber sagen,
Schütz' mich, Gott! mit Deiner Lieb' und Macht.
Bald, bald wird es wieder tagen,
Wo mir neu das Leben lacht.
Gute Nacht!

Elegie.

Dunkel der Nacht lag über die Erde gebreitet, des Mondes
Freundlich Licht nur hellte den Raum, durch den ich dahinschritt.
Ernst und schauerlich war mir die Stille, das Murmeln des nahen
Quells, in des Ahorns Wipfeln der Winde leises Geflüster.
Endlich hatt' ich die Höhe erreicht; auf dem freundlichen Thalgrund
Unter mir, sich des Anblicks freuend, weilte mein Auge;
Und ich lagerte mich auf dem kühlen Rasen, er bot ja
Gar ein freundlich Plätzchen mir dar für ernste Betrachtung.

Großer, allmächtiger Gott! rief ich aus dem Innern der Seele,
Herr der Schöpfung, wer die Natur mit sinnigem Auge
Schaut, und zu lösen vermag das tief gelegene Räthsel,
Das sie in sich trägt, sie, die im steten ewigen Wechsel
Dennoch dieselbe sich bleibt: den hast Du vor Allen beglücket!
Deinen Geist, der in der Schöpfung weilet und waltet,
Schaut er, und die Wonne der Wonnen ist es ja, Dich schau'n! —

O das Auge hebt sich empor zur herrlichen Bläue
Deines Himmels; weit in's Unermeßliche wölbt die
Halle sich, in welcher Welt an Welt sich beweget!
Denn ein unzählbar Heer sind die freundlich schimmernden Sterne.
Und in all' den Welten erfreu'n sich denkende Wesen
Ihres Seyns, und jubeln zu Dir, Allvater! zu Dir auf!
Wie in der Kirch' sich unsere Stimmen, unser Gebet sich
Einet und aus des Dom's verschiedenen Hallen emporsteigt,
So vereint, o Schöpfer! unser Aller Gebet der
Jubel der Anbetung, der Dir wird aus allen den Welten.
Sind uns auch fremd und fern die Geschlechter, die auf den Gestirnen
Wohnen, der Dank, mit welchem auch sie zum Schöpfer beten
Macht uns Alle verwandt, wir beten zu Einem Gotte! —
Darum flimmert so friedlich und hell, ihr Sterne, hernieder,
Boten des Himmels seyd ihr, Verkünder besserer Zukunft!
Und es hebt sich die Brust, und der Sehnsucht mächtige Regung
Wachet auf, wenn zum Firmament die Blicke wir wenden.
Aber wo ist Dein Haus, o Herr! wo wohnst Du, o Vater!
Thronest Du, Lenker und Herr der Schöpfung, ob den Gestirnen?

Fände mein Auge Dich dort, wo der Krone Sterne uns schimmern,
Oder weilst Du vielleicht ob dem herrlichen Bilde Orions?
Du Allgegenwärtiger wohnst im ewigen Lichte,
Und wie kein Aug' Dich noch sah, kann's der leibliche Sinn auch nicht fassen!
Darum beug' ich mein Knie vor Deiner Größe, o Schöpfer,
Wenn sich mein Blick in des Himmels unergründliche Tiefe
Wendet, und wenn ich das Blümlein schaue, das still hier im Gras blüht.
Herr! Dein Werde, das Welten in's Seyn rief, schuf auch dieß Blümchen!
Das ist eben die göttliche Macht, das Größte zu schaffen,
Und auch das Kleinste, so daß für Alles und Jedes gesorgt ist.

Mag der Weise darum, der dem Himmel die ew'gen Gesetze
Abgelauscht, vor Freude erstaunen, Dir, Schöpfer! bewundernd
Danken den eigenen Geist, dem Du solches zu schauen vergönnt hast,
O gleich freudig bewegt wird die Hirtin dieß Blümchen Dir danken,
Wenn sie ein Sträußchen sich pflückt von den lieben Blumen des Feldes.
Freut sie sich auch beim Anblick des nächtlich heiteren Himmels,

Fragt sie doch nicht nach der Zahl der Sterne, die mythischen Bilder,
Die am Himmel die Wissenschaft schaut, sie blieben ihr fremd, doch
Daß, wenn der Lenz rückkehrt, der Heimat friedliche Fluren
Wieder grünen, das blieb ihr nicht fremd; sie windet sich Kränze,
Dankend dem Gott, der die Flur ihr beschenkt mit den Blumen der Liebe.

So erscheinest, o Herr! Du Jedem als himmlischer Vater.
Allumfassend ist ja die Liebe, die Allen Du spendest.
O auch mir erschloß sich die Brust, ich fühl' es lebendig,
Daß Du uns näher bist, wenn das Aug' in der Nacht zu Dir aufblickt! —

Doch Aurora säumt schon den Osten mit purpurnem Frühroth,
Und auf den Gräsern perlt des Thau's erfrischende Thräne;
Kommt ja der Morgen schon und das Licht und Leben des Tages! —

Trost in Leiden.

Nie fühlt der Mensch die eigene Schwäche und Nichtigkeit mehr, als wenn er krank darniederliegt, wenn die körperlichen Kräfte schwinden, und der gestörte Organismus an die geringe Dauer irdischer Gebilde mahnt. Aber es fühlt auch die Seele nie inniger und wahrer, daß sie auf dieser Erde nicht heimisch ist, als gerade in diesen Momenten; und nie sehnt sich der Geist mehr über die hemmenden Schranken des Erdendaseyns hinaus, als wenn er die Gebrechlichkeit der leiblichen Umhüllung erkennt. —

Darum spricht die Kranke ein leises Gebet zu Dir, o Gott! Denn die Seele mit allen Hoffnungen und Wünschen wendet sich an Dich; Du bist der Herr ihres Lebens, und Dein Wille ist ihr theurer, als das eigne Daseyn.

Mögest Du nun ihren Muth aufrichten, daß sie nicht verzage in den Stunden des Leidens, wenn sie auf dem einsamen Krankenlager liegt. Mögest Du sie stärken mit Deiner Liebe, und ihr Kraft leihen, daß ihr der heitere geistige Blick nicht getrübt werde, damit sie die Leiden der Krankheit in steter Erinnerung Deines Leidens und Sterbens, o Herr und Heiland! geduldig ertrage.

Aber wenn nicht des Leibes Glieder die Kranke schmerzen, wenn ein inneres Weh ihre Seele drückt, wenn ein gerechter Schmerz ihren Busen beklommen hält, und sie mit Thränen im Auge zu Dir betet: o dann gieße den lindernden Balsam Deiner unendlichen Liebe in's wunde Herz; denn Du weißt, das Leben hat der Freuden — aber auch der Dornen viele!

Tröstend wird sich die kranke Seele dann Deiner Worte erinnern, da Du sagtest: Denen, die Gott lieben, gereicht Alles zum Guten! —

Wer möchte zweifeln an der Wahrheit Deiner Worte, zweifeln an Dir, dem Untrüglichen! — Liegt doch in diesen wenigen Worten Trostes genug für die Leidende. Auch Schmerz und Leiden dienen uns zum Heile; es kräftigt im Unglücke sich unser Geist, und die Flammen des Uebels reinigen uns!

Lernt manche Seele durch Mißgeschick allein erst unterscheiden das Dauernde, Ewige vom Vergänglichen, Irdischen; sich lossagen von den Trugbildern der Erde und sich anschließen an's Göttliche und Wahre!

Doch nur Du, o Gott! siehst die Thräne, im Verborgenen geweint; Du allein weißt es, warum dieß süße, das beängstigte Herz erleichternde Naß aus dem Auge hervorquillt: denn nicht dem eigenen Unglücke allein fließen unsere Thränen! —

Könnten die Menschen, wenn sie Alle und zu jeder Stunde Deinen Gesetzen folgten, sich schon diese Erde zum Eden schaffen, um wie viel schmerzlicher muß es der empfindenden Seele seyn, all' die unlautern Triebe und Begierden, die der Heiland aus der Menschenbrust verbannt wissen wollte: Haß, Zorn, Neid, Eifersucht und Rache, und das wilde Heer der Lüste, bald heimtückisch und verschlossen, bald offen und zügellos hereinbrechen zu sehen in den ungestörten Frieden des Daseyns! Und wenn Offenheit und herzliches Entgegenkommen mit Trug und Hinterlist — wenn Zuneigung und Liebe mit Verachtung, Haß und Rachsucht belohnt werden, wenn man das reine, schuldlose Gemüth zu verwirren und zu umstricken sucht: wer möchte da sich nicht mit feuchtem Auge abwenden von den unfreundlichen Bildern der Gegenwart, und nicht Thränen des Schmerzes weinen über die Entartung der Geschlechter!? —

Aber auch diese bittern Erfahrungen des Lebens sollen uns heilsam seyn, und uns zum Besten dienen, um die eigene Treue, Liebe und Unschuld im Herzen zu wahren, um Vorsicht zu gewinnen, damit uns der leichtfertige Sinn des Tages nicht umstricke, und um der Herrschsucht mit Demuth, der Tücke mit offnem Herzen und der Lieblosigkeit mit Liebe zu begegnen, denn so ist es ja Dein Wille, o Herr und Heiland! Solches hast Du selber gethan, als Du auf Erde

gewandelt, Du, der seinen Verfolgern und Feinden sich selbst aufgeopfert! —

Und darum ist schon der Gedanke an Dich, o Herr! ein tröstender in Unglück und schmerzlichen Stunden, und der Seele, die Dich liebt, muß Alles zum Besten gereichen! —

Uns're Zuversicht.

Wenn in der Erdenstürme Nacht
Auch tausend Gefahren uns umdräuen,
Der Gedanke, daß Gott im Himmel wacht,
Wird uns Kräfte stets erneuen,
Entschwänd' uns auch der Hoffnung golden Licht:
Wir erzittern nicht,
Denn der Herr ist unsre Zuversicht!

Will auch der böse Sinn der Welt
Verkennen unser beſſ'res Streben,
Und wird jede Freude uns vergällt,
Wir wandern friedlich durch das Leben,
Getrost dahin die stille Bahn der Pflicht,
Und verzagen nicht,
Denn der Herr ist unsre Zuversicht!

Der Ewige leitet uns fürderhin,
Und ruft uns zu sich einst von dieser Erde:
Deßhalb vertrauen wir auf Ihn.
Und sey's auch, daß es bald Abend werde,
Und unser Aug' im letzten Kampfe bricht:
Wir erzittern nicht,
Denn der Herr ist unsre Zuversicht! —

Am Silvesterabend.

Des Jahres letzte Stunden sind nun bald dahin; der düstre Schleier der Vergangenheit, der es meinen Blicken bergen soll, hat sich bereits hernieder gesenkt auf die Erde, und nur der Eindruck, den das Selbsterlebte auf mich gemacht, führt mir in den letzten scheidenden Augenblicken des Jahres dasselbe wieder vor's Auge, und der ersten Erinnerung freundliche, lebhafte Bilder ziehen an mir vorüber! —

O wie bald wird diese, jetzt so lebendige Erinnerung in die dunklern Schatten der Vergangenheit zurücktreten, wie bald werden die klaren Bilder derselben, wie sie jetzt vor meiner Seele stehen, in undeutlicheren, schwankenderen Umrissen mir nur mehr erkennbar seyn, — und was mir jetzt kaum gegegenwärtig war: bald werde ich mich dessen, als eines längst Vergangenen, kaum mehr entsinnen: denn schnell eilen Tage, Monden und Jahre dahin! Und was ist ein Jahr gegen die Jahrtausende der Erde, was ist die Erde und ihre Zeit gegen die Ewigkeit?! —

Das Blümchen sproßt hervor aus der gesegneten Muttererde, der wärmende Strahl der Sonne öffnet seine Knospen, und auf der lachenden Frühlingsflur erfreut es sich mit tausend seiner Schwestern eines schönen, aber kurzen Lenzes;

denn wie bald streut der Winter seine Schneeflocken auf's grüne Land!?

So das Menschenleben. — Die ersten Tage der Kindheit gleichen der aufkeimenden Pflanze. Aus dem Boden, der sie erzeugt, zieht sie die Nahrung, und die sorgliche Mutter schützt das geliebte Kind vor jedem rauheren Lüftchen. Die Blume reift zur herrlichsten Entfaltung heran. Doch schnell geh'n die Frühlinge vorüber, die ihr zugemessen, und bald muß sie inne werden, wenn sie unbedachtsam früher darüber hinwegging, daß selbst die Königin der Blumen, die Rose, ihres lieblichsten Schmuckes, ihrer duftigen Blätter, beraubt wird?! —

Ich will über diese Wahrheit nicht leichtlich hinweggleiten! Eine innere Stimme heischt nicht der Gegenwart allein zu leben, sondern den Blick weiter zu tragen, und auf eine Zukunft bedacht zu seyn, der ich mit jedem Schritte, mit jeder Minute entgegen gehe. — Die scheidende Stunde des Jahres mahnt zu ernstlich an den vorübergehenden Werth meines Daseyns, und sagt deutlich zu mir, daß gleich den Kindesjahren auch die kommenden schnell dahin seyn werden, und ich vielleicht früher, als ich dachte, am Ziele meiner irdischen Wanderung stehe. —

O möchte der Himmel geben, daß ich dann auch mit gleich freier Seele und gleich freiem Blicke zurückschauen kann in die durchlebte Zeit, wie ich heiter und freudig jetzt zurück

sehe in die Tage der Kindheit! Ich werde es können, wenn der Schutz des Himmels mich nicht verläßt. Darum flehe ich zu Dir, o Gott! und Du erhörest meine Bitten; Du, o Schöpfer der Welten und meines Daseyns, der in dieser Stunde in seiner ganzen Größe vor meiner Seele steht! —

Tief beugt mich vor Dir der Gedanke an die Niedrigkeit meines Daseyns. Denn gleich dem Verschwinden der Frühlingsblumen, die der Schnee des Winters deckt, ist in wenigen Jahren auch mein Daseyn, und das Daseyn von Tausenden meiner Zeit, spurlos verwischt; ein neues Geschlecht bewegt sich auf den Gräbern der Dahingeschiedenen. Was und Wer früher gewesen, ist ihnen fremd, und die Erde, die, wie sie Alle geboren, auch die Grabstätte Aller ist — ist selber nur ein unbedeutend Sternlein unter den Millionen, die uns am nächtlichen Himmel sichtbar sind! —

Was rühmt sich also der Mann mit Thatkraft, das Weib mit Schönheit, die Blüthe mit ihren Düften? Es ist ja das Loos Aller Kommen und Gehen; und die kurze Spanne Zeit, die zwischen beiden liegt, wer möchte sie in die Wagschaale werfen, da selbst das Daseyn des Bodens, auf welchem wir so sicher zu stehen vermeinen, kaum geworden ist, um wieder zu vergehen!

Wer diesen Gedanken festhält, sieht sich in ewige Nacht versetzt, die nur der Stern der Liebe erhellt, Deiner Liebe, o

Ewiger, in deren goldenen Strahlen sich das menschliche Herz erwärmt, um zum Leben freudig aufzuathmen. Du gabst diesem werthlosen, flüchtigen Daseyn einen Inhalt.

Und wenn auch gegen Deine Ewigkeit die Jahrtausende der Erde nichts sind, und gegen ein Jahrtausend der Erde ein Menschenleben verschwindet: so hast Du dennoch eine einzelne Stunde eines solchen Menschenlebens schon oft mit mehr Wonne und Seligkeit begabt, als die sterbliche Brust kaum zu fassen vermochte! So tief ich darum mein Knie vor Deiner Größe beuge, so sehr zieht Deine Liebe und Güte mich zu Dir empor, und freudig sehe ich jener Zukunft entgegen, für die mich dieß irdische Daseyn vorbereitet. Denn alle die Freuden der Erde, sie stammen von Dir, vom Ewigen, und wir werden jenseits sie schöpfen aus einer unversiegbaren Quelle! —

Darum soll die kurze Frist meiner irdischen Tage mir nicht nutzlos entschwinden, und in dieser ernsten scheidenden Stunde des Jahres gelobe ich mir selber, mich jener himmlischen Zukunft würdig zu machen nach meinen irdischen Kräften durch Erfüllung meiner Pflichten und die getreue Befolgung der Gebote des Herrn! — Sicheren, ruhigen Schrittes betrete ich die Bahn des kommenden Jahres, und bleiben auch meine Pfade nicht immer eben und freundlich und mit Blumen geschmückt, kommen rauhere Wege, drohen mir Dornen, Gewitternächte und alle Mühseligkeiten der Wande-

rung: ich habe ja den Blick nach Jenseits gerichtet, der Stern der Liebe lehrt mich vom rechten Pfade nicht abzukommen und unter dem Schutze des Himmels werde ich durch die Erdenjahre an's Ziel gelangen! —

In der Neujahrsnacht.

Du flüchtig Jahr, das uns so schnell entschwunden,
Wo eilst du hin? die Scheidestunde schlägt,
Die dich mit all den lusterfüllten Stunden
Des jungen Daseyns mir von hinnen trägt!
Und nimmer fragst du, ob ich schmerzlich klage,
Daß ich des Lenzes Blumen kaum gepflegt,
Als schon vollendet deine flücht'gen Tage!
O manche Knospe blieb unaufgeblüht,
Und von manch stillem Wunsch war nicht die Frage,
Der unerfüllt mir noch im Herzen glüht! —
Du gehst und wendest scheidend uns den Rücken,
Dein letzter Hauch nur, wie er jetzt entflieht
Will sich zum Abschiedskuß an's Fenster drücken,
Und bildet Blumenformen d'rauf, und mahnt,
Im künft'gen Lenze Rosen uns zu pflücken! —
O schöne Zeit, die uns mit dir entschwand,
Die uns unwiederbringlich jetzt verloren!
Wohl ist dem künft'gen Jahr der Weg gebahnt,
Mit frischen Blumen schmücken es die Horen:
Doch mahnt's mich jetzo, was geboren ist,
Zum Tode ist's auf dieser Welt geboren!

Schnell ist dahin des Daseyns kurze Frist;
Kaum schmückte sich in bräutlich stiller Freude
Die Erde, die der junge Lenz geküßt,
Deckt sie der Winter mit dem Sterbekleide. —
So werden schnell auch meine Tage flieh'n!
Ob ich dann wohl mit leichtem Herzen scheide?!
Wie jetzt die Stunden schnell vorüberzieh'n,
Das Jahr entschwindet, das uns kaum begonnen,
So bald sind meine Frühlinge dahin!
Dahin die Jugend, die so reich an Wonnen!
Ja 's ganze Leben, das in Lust und Leid
Uns aufgezogen, ist gar bald verronnen —
Auch meiner harrt ein linnen Sterbekleid!
Doch soll mich der Gedanke nicht betrüben.
Ihn denkend fühl' ich erst den Werth der Zeit;
Mir ist die süße Hoffnung ja geblieben,
Daß einst mein Herz in seiner letzten Nacht
Nicht aufhört, fortzuleben und zu lieben!
Da es zu einem schönern Tag erwacht,
Und zum Genusse reiner Himmelsfreuden!
Mag darum schnell die Zeit von hinnen scheiden —
Mich grüßt ein neues Jahr nach dieser Nacht,
Ein neues Leben, bin ich einst erwacht! —

Herbstgedanken.

Ueber die Stoppelfelder streichen kühle Lüfte, und das Fallen des Laubes mahnt an das Scheiden der schöneren Hälfte des Jahres. Flora beschenkt jetzt mit ihren Blumen eine mildere Zone, und selbst der Herbst, nachdem er die letzte, süßeste seiner Gaben gereift, die Traube, will seinem Bruder Platz gönnen.

Nur der Mensch entfremdet sich auch in diesem Wechsel nicht der Natur; denn sie hat ihn zu sehr an sich gekettet; sie hat ihm auch jetzt, wie zu jeder Zeit, äußere Bilder geschaffen, an die er seine Gedanken knüpfen möge.

So finde ich dich, du kleines Blümchen Herbstzeitlose, auf meinen einsamen Wanderungen. Wo noch vor Kurzem, als ein lauer West über die Aehrenfelder ging, und sie wellenähnlich bewegte, der Wiesen üppig Grün das Auge erquickte, da bist du in der allgemeinen Verödung das einzige Blümchen auf der dürren Haide. Ein schönes Bild meines eignen Todes und Wiedererstehens deutest du mir den Sinn dieser letzten Stunden des Jahres. Tausendfältig bist du jetzt hervorgerufen zur Blüthe; doch verschwindest du bald, und wie es scheint auf immer, wenn die Hülle des Winters das Mutterland bedeckt. So geht auch der Mensch der stil-

len Gruft entgegen. Aber wer hat ihm in die unbekannte, nie betretene Gegend, die das Grab verschließt, den Weg gebahnt? Selber hat er sich nicht die Brücke geschlagen, die ihn hinüberführt aus dem Irdischen zum Himmlischen, aus dem Vergänglichen zum Ewigen!?

O verwundert euch nicht darüber! denn es wird die Stunde kommen, wo alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. Er ist's ja, der euch das wahre Leben gegeben, und das wahre Leben ist jenseits des Grabes! Wenn die Eisfelder zerfließen werden, wird der wiederkehrende Frühling seine Kinder rufen, und du kleines Blümchen Herbstzeitlose, du, das gar bald spurlos verschwunden, wirst deine Knospen hervortreiben im Frühjahre unter dem milden Hauche der Frühlingslüfte. Und so werden die Nebelgebilde des Zweifels zerfließen, die Kinder der Erde werden den Vaterruf des Ewigen vernehmen, sie werden sich sammeln um ihn, und sein Antlitz schauen, und es wird ein Freudenfest seyn, das Fest des Wiedersehens und der Wiedervereinigung.

Todtenblume
auf den Grabhügel der kleinen Anna.

Glücklich, Mädchen! kann ich dich preisen, da der
Engel des Todes dich in früher Kindheit
Diesem Jammerthale entriß, und du in
Ruhe entschlummert!

Süß entschlummert, eh' in der Flucht der Tage
Dir des Busens süßere Ruh' genommen! —
Und so blieb dir fremd, was des Erdenstrebens
Früchte verbittert.

Kanntest nicht den unsel'gen Kampf des Lebens,
Die Gefahr nicht, die den Sterblichen dräut, und
All das nicht, womit sich der Erde Kinder
Selber noch quälen!

Du durchathmetest nur des Lebens zarte,
Kindliche Seite. Wie ein Schmetterling, der
Herbst und Winter nicht kennt, und sich des Seyns im
Lenz nur erfreuet.

O wohl dir, dein Herzchen erfüllt ein ew'ger
Friede! Friede des Himmels dort, wohin die
Engel dich trugen, Anna! heimwärts auf dem
Fittig der Liebe.

War's uns auch nicht vergönnt, in unsrer Mitte
Dich, du früh erblich'nes Röschen, zu haben,
Dennoch schwebst du um uns, und wir sind ewig
An Dich gekettet.

Sieh aus weiter Ferne herab zu uns, und
Drohen Stürme, uns zu zermalmen, will die
Kraft, die sterbliche, unterliegen, o dann
Lisple uns Muth zu! —

Auf dem Friedhofe.

Ein heiliger Schauer ergreift mich und eine ernstere Stimmung, wenn ich zu euch trete, ihr Schatten der Vorzeit, wenn ich mich flüchte aus dem Drange der Gegenwart zu den Gräbern der Vergangenheit. O zürnt nicht, ihr Schattengestalten, daß eine Sterbliche unter euch wandle, deren Brust noch befangen in der Gewalt des Irdischen; sie sucht ja, was längst eurer geworden, Ruhe und Frieden!

Der wohnt hier, wo kein Geräusch der Welt die Betenden stört, wo nur ein leiser Hauch der Abendlüfte vernehmlich durch die Trauerweiden flüstert. —

Und bis hieher geht das menschliche Streben!? Millionen drängen und treiben sich auf dem Erdballe durcheinander, um zu dieser Schlummerstätte zu gelangen? Und was des Jünglings kühne Phantasie geschaffen, was das Weib geliebt, was in ernsterer Thatkraft der Mann erbaut, und was des Greises letzte Hoffnungsträume erfüllt, umfängt ein Grab!?

O ewig bewunderungswürdige Vorsicht des Allmächtigen, wie seltsam sind die Wege, die Du Jeden geleitest, um uns doch Alle einst wieder zu vereinigen!

Gottähnlich schritt der Mensch über die Schöpfung hin, eine eigene Welt im Busen, als der Hauch des Ewigen ihn

belebt hatte, und seine Gefühle erhoben den Gerechten, und leiteten den Frommen, der sein Leben der Andacht weihte, zur einsamen Klause! Und als der Lebenstag eines Jeden vorüber war, des Fürsten wie des Eremiten, des Königs wie des Knechtes, der um Lohn dient, führte all' die Tausend und Tausende, die auf der Erde Wegen gewandert, eine unsichtbare Hand zusammen zu einem Frieden, zur Ruhe des Todes!

Wohl euch, ihr Dahingeschiedenen! daß ihr diese Friedensstätte erreicht; eure Ruhe stört nicht der Lärm der Tage, die Laute der Gegenwart dringen nimmer an euer Ohr, und was der Mensch in seinem Streben ersinnen möge, euch berührt es nicht mehr, ihr seyd der Zeit entfremdet! Keiner Gefühle Macht, keiner Leidenschaft Gewalt jagt das Blut mehr zu eurem Herzen, eure Pulse haben ausgeschlagen! — O so ruht denn sanft im Herrn, der an euch seine Verheißung wahr gemacht, und euch aufnahm in die Wohnungen des Friedens. Schlummere friedlich, geängstete Brust des Armen und Gekränkten, drüben wird der böse Sinn der Welt dich nimmer verfolgen! Blühe empor, Lilienblume der Unschuld, in Edens herrlichen Gefilden, dort droht kein rauher Sturmwind deine Blüthe zu entblättern! Sammle sie um dich, greiser Vater! deine Söhne und Töchter, deren Geschick sie früh aus deinem Hause geführt, tretet Alle zusammen! Der Vater der Liebe hat euch Alle vereinigt, um euch

nie wieder zu trennen! Ihr habt sie durchwandert die Schule der Prüfung, und seyd nun heimgegangen in's Vaterhaus. Die irdische Hülle, die allein noch an euer Daseyn auf Erde mahnt, ruht unter diesen grünen Hügeln, aber der Geist, der in euch wohnte, schaut von oben hernieder, von wo in bald nächtlicher Kühle der Abendstern mit mildem Lichte auf mich herüberschimmert. Ihn grüße ich, und mit ihm euch, ihr Geister der Abgeschiedenen, bis ich euch wiedersehe! Amen.

Unser Gebet zum Herrn.

Gott, der Du zu beten uns gelehrt,
Der Du immer unser Fleh'n erhört,
Sieh' auch heut, wie mit erhob'nen Händen
Deine Kinder, Herr! sich zu Dir wenden!
Du bist's ja, Du Gott von Ewigkeit,
Der dem Streben Aller Kräfte leiht,
Die mit frommer Seele sich zu Dir erheben,
Denn Du bist das Licht, die Wahrheit und das Leben.

Ja! Du bist das Licht, das noch kein Auge sah,
Aber in der Andacht stillgeweihten Stunden
Hat das Herz die Wärme Deines Lichts empfunden;
Denn Du bist uns, Vater, immer nah!
Freudig darf deßhalb die Seele hoffen,
Schwinden muß die Furcht, die sie empfand,
Sah vor sich sie einen Abgrund offen:
Da wir Alle steh'n in Deiner Hand:
Du wirst Trost uns, wirst uns Rettung geben:
Denn Du bist das Licht, die Wahrheit und das Leben!

Ja, Du bist die Wahrheit, wer auf Dich vertraut,
Hat, Du sagst es selbst, auf festen Grund gebaut.
Mag das Falsch der Welt uns auch belügen,
Unsre Hoffnung täuschen, das Vertrau'n betrügen,
Wer an Dich sich hält betrügt sich nie!
Denn zu Dir, der stets uns Schutz verlieh,
Darf in jeder Stunde, voll Vertrauen
Die bedrängte Seele aufwärts schauen,
Du bist's, der uns Alle hält und schirmt,
Wenn das Schicksal um uns tobt und stürmt:
Darum sind wir Alle gläubig Dir ergeben,
Denn Du bist das Licht, die Wahrheit und das
Leben!

Ja! Du bist das wahre Leben, bist die Kraft,
Die die Welten lenkt und Welten schafft;
Unerforschlich, wie der Grund der Meere,
Unerreicht, wie die entfernten Heere,
Der Gestirne — ist Dein Leben, Deine Kraft!
Und Dein Abbild hast Du, Vater, uns gegeben,
Einen Hauch von Deinem Leben!
Darum muß das Herz sich kindlich zu Dir wenden,
Meine Liebe bringt es Dir zum Opfer dar,
Du ermüdest ja nicht, Gaben uns zu spenden,
Uns zu schirmen und zu trösten in Gefahr;

O wer sollte nicht zu Dir den Blick erheben:
Gott, Du bist das Licht, die Wahrheit und das
Leben!

Vater! der Du über Sternen thronest,
Der Du Recht und Wahrheit siehst und lohnest,
Dem in Ost und West man Opfer streut,
Dein gebenedeiter Name sey geweiht.
Gib, o Vater! daß Dein Reich uns werde,
Ruft Dein Wille uns von dieser Erde!
Denn was Du willst, Herr, geschehe,
Sey es wohl uns oder wehe!
Spende segnend uns des Leibs Bedarf,
Während wir im Prüfungslande weilen,
Und wenn des Geschickes Loos uns Unglück warf:
Laß uns innig Lieb' um Liebe theilen:
Liebe, Herr! ist ja Dein erst Gebot!
Sieh' dem Sünder nach, wie wir vergeben,
Schütze vor Versuchung unser Leben,
Und verleih' uns Frieden einst im Tod!

Dein Wort haben Alle wir vernommen,
Denn Du sandtest vom erhab'nen Thron
Der Unsterblichkeit den eingebornen Sohn!
Er, der Heiland, ist zur Welt gekommen,

Und sein Wort, an das der Glaube hält,
Wies uns hin auf eine beß're Welt.
Darum Trost dem Wand'rer, wenn er auch ermüde,
Jenseits wohnt ja Himmelsruh' und Friede!

Deßhalb, Christen! laßt uns nie verzagen,
Wenn im Leben auch Gefahr und Uebel droht.
Seyd nur stark im Glauben! einmal wird es tagen,
Nach dem Grau'n der Nächte winkt das Morgenroth!
Er, der Gott der Liebe, segnet unser Streben:
Er ist ja das Licht, die Wahrheit und das Leben! —

Fuchs

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blaetter der Andacht und Erbauung für Jungfrauen

Augsburg 1846

Asc. 579 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260299-4